

Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

33 Städte
Ansprüche

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Nachmittag zur Ausgabe. — Beigangspreis für Monat 0.90 RM, frei
im Hause, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“
„Der bessere Alltag“, „Unterhaltungsbeilage“. Durch die Postanstalten
und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein
Schadensatz geleistet.

Fernsprecher Nr. 127b

Drahtanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Seite kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig
Erhöhte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen
im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für lärm-
liche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 26. Nov. 1938 gültigen Preis-
liste Nr. 3. Anzeigemannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vorabtag.
D.A. 1 500



Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer .: Hauptchristleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 20

Sonntag, den 14. Februar 1937

30. Jahrgang

Personalkredite für Junghandwerker

Bedeutsame Anordnung Dr. Ley.

Der Reichsleiter der DAF, Dr. Ley, hat folgende Anordnung erlassen:

Um jungen fähigen und strebsamen Handwerkern, die nicht im Besitz eines entsprechenden Vermögens sind, in Zukunft die Möglichkeit zu geben, sich eine Existenz zu gründen, wird die Deutsche Arbeitsfront durch die Bank der Deutschen Arbeit Junghandwerkern, die die gestellten Bedingungen erfüllen, die Schaffung einer Existenz durch Gewährung eines Personalkredits ermöglichen. Die Höhe des Kredits wird bestimmt durch die Art des Handwerks. Der Kredit ist so hoch, daß der Junghandwerker sich erstens eine Werkstatt einrichten kann und zweitens über das notwendige Betriebskapital für die ersten drei Monate verfügt. Die Rückzahlung des Kredits erfolgt in angemessener Weise, d. h. daß der neue Betriebmeister nicht übermäßig belastet bzw. der neue Betrieb in seiner Weise gefährdet ist.

Für die Gewährung eines Kredits müssen folgende Bedingungen erfüllt sein:

A) Allgemein: 1. Nur Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront erhalten den Kredit. 2. Der Bewerber muß ein einwandfreies politisches Führungszeugnis des Hobbiesträgers der Partei beibringen. 3. An dem für den neuen Betrieb in Aussicht genommenen Ort muß die Existenzmöglichkeit nachgewiesen werden, d. h. das betreffende Handwerk darf nicht bereits überfüllt sein. 4. Der Bewerber muß sich an dem Spar-System der DAF beteiligen. 5. Der Bewerber muß sonstigen gesetzlichen Bestimmungen für die Einrichtung eines Handwerksbetriebes entsprechen.

B) Für am 1. März 1937 noch in der Lehre stehende oder neu in die Lehre eintretende Handwerker: 1. Der Bewerber muß an den Berufsausbildungslehrgängen der Deutschen Arbeitsfront teilnehmen. 2. Der Bewerber muß ebenfalls an den jährlichen Reichsberufswettämpfen teilnehmen. 3. Er muß nach der Lehre an den dieses Jahr (Oktober/November) erstmals stattfindenden Leistungswettämpfen für Gesellen teilnehmen. In einem Zeitraum von höchstens neun Jahren muß der Bewerber fünf Leistungswettämpfe mit „gut“ oder drei mit „sehr gut“ abgeschlossen haben. Näheres in den Ausführungsbestimmungen.

C) Für Handwerker im ersten bis vierten Gesellenjahr gilt ebenfalls der Absatz B.3.

D) Für Handwerker mit vier und mehr Gesellenjahren: 1. Der Bewerber muß an einem besonderen Lehrgang der Deutschen Arbeitsfront für zufällige Berufsausbildung vom 1. April 1937 bis 30. September 1937 oder vom 1. Oktober 1937 bis 31. März 1938 teilnehmen. 2. Er muß an dem sich an diesen Lehrgang anschließenden Leistungswettstafel teilnehmen und ihn mit „gut“ bestehen.

Die Ausführungsbestimmungen zu dieser Anordnung erläutert der Leiter für „Das Deutsche Handwerk“ in der Deutschen Arbeitsfront im Einvernehmen mit dem Leiter des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung. Die Auszahlung der Handwerksrente beginnt im Januar 1938.

Die Anordnung des Reichsorganisationsschreibers Dr. Ley bedeutet — wie der Leiter für „Das Deutsche Handwerk“ in der Arbeitsfront Paul Walter, schreibt — die Verwirklichung einer alten nationalsozialistischen Forderung. Sie bedeutet, daß nicht nur der finanziell gut fundierte, sondern vor allem der sachlich herausragende Junghandwerker selbstständig arbeiten kann. Diese Maßnahme wird von unerfahrenen Junghandwerkern in ihrer außerordentlichen Bedeutung erst richtig erkannt werden, wenn man die großen Siedlungsvorhaben, die für die Zukunft geplant sind, berücksichtigt. Diese Neuordnungen werden einer großen Anzahl von Handwerkern die Möglichkeit zur Selbständigung bieten. Selbstverständlich muß darauf geachtet werden, daß keine Übersetzung in den einzelnen Handwerkszweigen eintritt.

Bereits der Lehrling, der in sich den Ehrgeiz verspürt, einmal selbstständiger Meister zu werden, soll zum regelmäßigen Sparen angehalten werden. Er wird diese Spartätigkeit auch als Geselle ausüben. Zur Regel wird das erparste Geld, wenn der Junghandwerker selbstständig werden will, nicht ausreichen, eine Werkstatt einzurichten. Wenn er nur eine günstige Gelegenheit zur Selbständigmachung findet, kann er sich mit einem Kreditgeschäft an den Kreishandwerksrat wenden; dieser wird mit einigen sachverständigen Handwerkern ein Urteil darüber fällen, ob nach Lage der Dinge der neu zu errichtende Betrieb eine Existenzmöglichkeit zu bieten verfügt. Bejahendesfalls wird dem Kreditgeschäft stattgegeben. Dieser Kredit wird dann gewährt, wenn die persönlichen Voraussetzungen gegeben sind, die der Reichsorganisationsschreiber in seiner Anordnung festgelegt hat und in den Ausführungsbestimmungen eingehend erläutert werden. Da es sich um einen reinen Personalkredit handelt, werden sachliche Sicherheiten nicht gefordert.

Die Deutsche Arbeitsfront erfüllt durch diese Aktion wiederum einen Teil der ihr vom Führer gestellten Aufgabe, jeden an seinen Platz im wirtschaftlichen Leben der Nation zu stellen.

Wieder unter der Hoheit des Reiches

Neuregelung der Verhältnisse der Reichsbahn und Reichsbahn

In seiner großen Reichstagssrede vom 30. Januar 1937 verklärte der Führer und Reichsanziger, daß er im Sinne der Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung die Deutsche Reichsbahn und die Deutsche Reichsbahn ihres bisherigen Charakters entledigen und restlos unter die Hoheit der Regierung des Reiches stellen werde.

Durch das jetzt vorliegende Gesetz zur Neuregelung der Verhältnisse der Reichsbahn und der Deutschen Reichsbahn wird diese Auflösung des Führers und Reichsanzigers verwirklicht. Die die Reichsbahn betreffenden Bestimmungen regelt der erste Artikel, dessen Kürze schon sagt, daß es sich nicht um eine Neugestaltung des Bankgesetzes handelt, welches sich in den meisten Bestimmungen schon seit vielen Jahrzehnten voll bewährt hat. Die Novelle beweist vielmehr, lediglich die uneingeschränkte Währungsfreiheit des Reiches zu erlauben. Demzufolge ist vor allem die im § 1 des Bankgesetzes bisher festgelegte Unabhängigkeit der Reichsbahn von der Reichsregierung wegfallen. In der Tat gibt es nirgends in der Welt eine Centralnotenbank, die von der Regierung ihres Landes völlig unabhängig wäre und etwa eine Politik führen könnte, welche der allgemeinen Politik ihrer Regierung zuwiderliefe.

Um die Reichsbahn, wie es der Führer in seiner Rede ausgesprochen, restlos unter die Hoheit des Deutschen Reiches zu stellen, hat der bisherige § 6 des Bankgesetzes nunmehr die Fassung erhalten, daß das Reichsbankdirektorium den Führer und Reichsanziger unmittelbar unterstellt. Dadurch wird der Reichsbahn gleichzeitig innerhalb des Stabsapparates eine Stellung eingeräumt, die der Bedeutung ihrer inneren und äußeren Aufgaben entspricht.

In § 21 letzter Absatz des Bankgesetzes waren Verpflichtungen der Reichsbahn aus der früheren Reparationsregelung festgelegt. Die Streichung dieses Absatzes ändert an den Beziehungen der Reichsbahn zur Post für internationale Zahlungsausgleich in Basel nur insofern etwas, als sie sich künftig nicht mehr auf erzwungenen, sondern — ebenso wie bei den Notenbanken der anderen an der DAF beteiligten Länder — auf freiwilliger Grundlage abspielen werden.

Die Neuregelung bei der Reichsbahn

Die die Reichsbahn betreffenden Bestimmungen des Gesetzes zur Neuregelung der Verhältnisse der Reichsbahn und der Deutschen Reichsbahn, das mit dem Tage der Verkündung, am 12. Februar 1937, in Kraft tritt, lauten wie folgt:

Artikel 2. 1. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft führt den Namen „Deutsche Reichsbahn“. Ihre Dienststellen sind Reichsbehörden im Reichsverkehrsministerium auf.

2. Der Reichsverkehrsminister nimmt die Aufgaben des Generaldirektors, eines Staatssekretärs und Ministerialdirektoren nach den Aufgaben der übrigen Vorstandsmitglieder wahr.

3. Die Deutsche Reichsbahn verwaltet das Vermögen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und das Vermögen des Reichs, das dem Betrieb der Reichsseisenbahnen gewidmet ist, nach den Vorschriften des Reichsbahnhaushaltsgesetzes vom 12. März

1930 (RGBl. II S. 369) als Sondervermögen des Reichs weiter.

4. An die Stelle des Verwaltungsrats tritt ein „Beirat der Deutschen Reichsbahn“. Er hat die Aufgabe, in grundlegende und besonders wichtige Fragen den Reichsverkehrsminister zu beraten. Dem Beirat gehören die Vertreter der Verwaltungsaussäte an. Den Vorsitz im Beirat führt der Reichsverkehrsminister.

5. Die Reichsbahnbeamten werden unmittelbare Reichsbeamte. Die Zuständigkeiten für ihre Ernennung und Entlassung regeln sich nach dem Erlass vom 1. Februar 1935 (RGBl. I S. 74). Am übrigen gelten vorläufig die bisherigen gesetzlichen Vorschriften und Verwaltungsanordnungen der Deutschen Reichsbahn.

Die Verhältnisse der Deutschen Reichsbahn können, wie es in der Begründung zu Artikel 2 heißt, von jetzt ab so gestaltet werden, wie es allein vom jeweiligen Standpunkt der deutschen Interessen aus gegeben als das beste erscheint.

Die Reichsbahn ausschließlich dem Reich gehört, das auch alle Stammteile der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in seiner Hand hat, kann nunmehr gesetzlich ausgesprochen werden, daß die Deutsche Reichsbahn ein „Sondervermögen des Reiches“ ist. Auch steht, nachdem die reine deutsche Verwaltung endgültig gesichert ist, nichts im Wege, in dieses Sondervermögen auch den großen Vermögenswert des Reichsseisenbahnen auch den großen Vermögenswert des Reichsseisenbahnen einzubeziehen, d. h. den gesamten Grundbesitz der Reichsseisenbahnen, nebst allem Zubehör einschließlich der Fahrzeuge und mit allen Beteiligungen.

Unter den veränderten Verhältnissen muß die Stellung des Verwaltungsrats wesentlich geändert werden. Der Verwaltungsrat kann neben dem Reichsminister nur beratende Tätigkeit ausüben. Daraus ergibt sich die Umbildung zu einem „Beirat der Deutschen Reichsbahn“, in dem der Reichsverkehrsminister den Vorsitz führt. Mit der Vereinigung der Aufgaben des Generaldirektors und des Reichsverkehrsministers muß auch die Behörde des Generaldirektors, die Hauptverwaltung, im Reichsverkehrsministerium aufgehen. Daraus wiederum folgt, daß die Aufgaben des Vorstandes von jetzt an durch Vorstandmitglieder in ihrer Eigenschaft als Beamte des Reichsverkehrsministeriums ausgeübt werden. Für die Reichsbahnbeamten hat die Neuregelung zur Folge, daß sie aus der Stellung von mittelbaren Reichsbahnbeamten wieder in das Verhältnis von unmittelbaren Reichsbahnbeamten übergeführt werden.

Die Angleichung der Personalfeststellungen an die Verhältnisse des Reichs wird einige Zeit in Anspruch nehmen. Es muß deshalb festgelegt werden, daß vorläufig die bisherigen gesetzlichen Vorschriften und Verwaltungsanordnungen der Deutschen Reichsbahn gelten. Zum 1. Juli 1937 wird das Deutsche Beamtengebot mit den für die Reichsbahn notwendigen Änderungen und Ergänzungen eingeführt, so daß § 133 des Deutschen Beamtengebotes damit für die Reichsbahn gegenstandslos wird.

Ein Aufruf des Gauleiters

Zeitung lesen ist Lebensnotwendigkeit! Deshalb ist es notwendig, daß auch der Kurhessische Landbevölker zu jeder Jahreszeit seine Zeitung hält. Die Sommerabbestellung der Zeitung ist eine Sparsamkeit am verfehlten Fleiß. Gerade durch die Zeitung halten wir den Zusammenhang mit den Geschehnissen im Volk und in der Welt aufrecht und erfüllen damit eine staatspolitische Pflicht. Denn der Presse kommt im nationalsozialistischen Staat die besondere Aufgabe zu, alle Volksgenossen an das große Zeitgeschehen heranzuführen. Einige Minuten am Tage findet auch im Sommer der Landbevölker Zeit, um einen Blick in die Zeitung zu werfen und sich damit über alles für ihr Wissenswerte zu unterrichten. In anderen Gauen besteht bei weitem nicht in dem Maße der Brauch, die Zeitung im Sommer abzustellen. Deshalb müssen auch die Kurhessischen Landbevölker mit dieser Gewohnheit brechen und ihrer Tageszeitung auch im Sommer treu bleiben. Damit ersparen sie auch der Kurhessischen Tagespresse große Summen, die ganz unproduktiv für Werbezwecke ausgegeben werden, und erhöhen damit die Leistungsfähigkeit unserer Zeitungen im Gau. Ich richte also an diejenigen Volksgenossen auf dem Lande, die bisher die Gewohnheit hatten, im Sommer ihre Zeitung abzustellen, die Aufforderung, so weit wie irgend möglich, auch im Sommer ihre Zeitungen durchzuhalten.

Heil Hitler!

Weinrich,
Gauleiter und Preußischer Staatsrat.

Sei kein halber Mensch - lies ständig Zeitung!

Auflösung der Ostküste

Schneller Vormarsch der nationalen Truppen

Nach den letzten Melbungen von der spanischen Seite dringen die nationalspanischen Truppen ununterbrochen weiter vor. Seit der Einnahme von Malaga sollen die Streitkräfte des Generals Quelpa de Alano bereits 150 Kilometer ostwärts vorgedrungen sein. Die Vorhut soll bis auf 35 Kilometer an die Hafenstadt Almeria herangekommen sein. General Quelpa de Alano hat im Munde erklart, dass vielfach schon in Wochenfrist der Angriff gegen Valencia vorgetragen werde.

Das Leben in der Provinz Malaga beginnt bereits wieder seinen gewohnten Lauf anzunehmen. Es verkehren schon wieder verschiedenste Autobuslinien, die Straßenbahnen in der Stadt Malaga die Straßenbahnen. Aus der Umgebung werden Lebensmittel nach Malaga und in die anderen von den nationalen Truppen besetzten Ortschaften gebracht.

Die Tätigkeit der nationalen Flieger ist sehr groß. Einige Flugzeuge konnten u. a. im Hafen von Almeria ein bolschewistisches 2500 Tonnen großes Schiff mit Bomben beladen und versenkt. In einem Luftkampf in der Nähe von Granada wurden zwei zweimotorige bolschewistische Flugzeuge abgeschossen. An der Front von Madrid haben die nationalen Flieger längs des Manzanares- und des Jarama-Flusses die Stellungen der Bolschewisten mit gutem Erfolg bombardiert. Weitere Luftangriffe mit Lebensmitteln, die auf der Straße von Valencia nach Madrid fahren wollten, wurden von den nationalen Fliegern unter Feuer genommen und mihierten umher.

Wie jetzt noch ergänzend bekannt wird, ist bei den Kampf um Ciempozuelos südlich von Madrid vor einigen Tagen eine ganz internationale Brigade, insgesamt 1300 Mann, und Leben gekommen. Unter den Gefallenen befanden sich ein französischer Oberst und zwei französische Hauptleute.

Die Offensive bei Malaga

Einer der roten Oberhauptlinge gefangen.

Das Oberkommando der nationalspanischen Truppen bestätigt die Einnahme der Stadt Morella. Die Besetzung konnte ohne große Schwierigkeiten durchgeführt werden, da sich die bolschewistischen Militärs mit Waffen und anderem Kriegsmaterial widerstandlos ergaben. Die feindlichen nationalen Truppen haben ihren Vormarsch im Süden bereits wieder fortgesetzt.

Bei der Einnahme Malagas wurde übrigens auch der Oberhaupt der bolschewistischen Milizen von Malaga und Drabzicher zahlreicher Grenzgänger, der Vorsteher der sogenannten Syndikalistischen Partei, der sich "Provinzialchef" nannte und sich die Würde eines Bürgermeisters von Malaga angemahnt hatte, gefangen genommen.

Juden auf Menschenfang

Noch längerer Beobachtung wurde in Warschau ein geheimes Werbebüro aufgedeckt, das "Freiwillige" für die Bolschewisten in Spanien antrabt und sie mit Hilfe gefälschter Pässe durch die Tschechoslowakei weiterbeförderte. Das Werbe- und Passfälschungsbüro wurde selbstverständlich von Juden unterhalten, die sich auch jüdische Agenten bezeichneten. Es wird angenommen, dass es nur einer geringen Zahl von Personen gelungen ist, mit Hilfe von gefälschten Pässen Polen zu verlassen. In letzter Zeit wurden mehrfach Reisende mit falschen Pässen an der Grenze angehalten.

Der Angriff auf Madrid

Straße Madrid—Valencia endgültig abgeriegelt.

An der Madrider Front setzten nach dem amtlichen Bericht die nationalen Truppen unerwartet ihren Vormarsch längs des Jarama-Flusses fort. Im Schutz der Dunkelheit drang zunächst Kavallerie vor, die als erste den Fluß erreichte, der infolge anhaltenden Regens außerordentlich gestiegen ist. Rok und Reiter überquerten teilweise waten, teilweise schwimmend. Der Angriff wurde wiederum von General Barea geleitet. Das andere Ufer wurde von einer französisch-belgischen Kompanie der "An-

internationale Brigade" verteidigt, die die Brücke gesprengt hatte. Die nationale Kavallerie griff diese Kompanie an und machte eine große Zahl Gefangener. Nur wenige konnten fliehen. Nach Eintreffen der Infanterie wurde der Angriff auf die feindlichen Anhöhen fortgesetzt, die vom Feind nach kurzem Kampf geräumt wurden.

Nach verlustreichen Gegenangriffen setzten die Bolschewisten sowjetrussische Tanks ein, von denen sechs in die nationalen Reihen einzudringen vermochten. Zwei von ihnen wurden erbeutet, vier blieben zerstört liegen. Unter den gesammelten Tanks befand sich ein französischer Hauptmann mit französischen Militärapplikationen. Der Angriff der nationalen Truppen wurde von Fliegern erfolglos unterstützt. Am Nachmittag war die Straße nach Valencia erreicht, und sofort wurden die jenseitigen Weinberge bei Arganda erobert. Hiermit ist die leichte der großen von Madrid ausstrahlenden Hauptstraßen abgeschnitten, so dass die Bolschewisten nur die Straße nach Guadalajara und einige Nebenstraßen verblieben.

General Faupel zum Botschafter ernannt

Der Führer und Reichsanziger hat den bisherigen deutschen Geschäftsträger, o. D. Faupel, zum deutschen Botschafter bei der spanischen Nationalregierung ernannt. General Faupel ist bereits durch den Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, vereidigt worden.

Italien hat seinen Thronerben

Der erste Sohn des Kronprinzenpaares.

Die italienische Kronprinzessin hat am Freitagmittag 14.30 Uhr den von ganz Italien sehnsüchtig erwarteten Thronerben geboren.

Die aus Neapel kommende Meldung wurde in der Bevölkerung mitgeteilt, die allenfalls freudige Anteilnahme an dem Ereignis verludete.

Große Freude in ganz Italien

Die Geburt des italienischen Thronerben hat in ganz Italien größten Jubel ausgelöst. Kaum hatten 101 Salutschüsse die seit einigen Tagen mit großer Spannung erwartete glückliche Geburt eines Thronerben angekündigt, da eilten tausende begeisterter Neapolitaner zum königlichen Schloss, um in sich immer wiederholenden Kundgebungen und stürmischen Ovationen dem Haus Savoia ihre Huldigungen darzubringen.

Nom prangt seit den Nachmittagsstunden des Freitags in prächtigem Flaggenstiel. Auch hier verhindert die 101 Salutschüsse der Bevölkerung das frohe Ereignis. Gleichzeitig erwähnt die nur bei ganz seltenen Anlässen, so zuletzt bei der Proklamation des Imperiums, erklingende Glocke des Capitols. Italiens Hauptstadt wird in den nächsten drei Tagen durch Beleuchtung und nächtliche Festbeleuchtung ein besonders feierliches Aussehen erhalten.

Dem Thronerben, der die Namen Vittor Emanuel erbäbt, wird der Titel eines Prinzen von Neapel verliehen.

Bekenntnis zur Gemeinschaftsschule

Gauleiter Wächter über die Abstimmungsergebnisse in Nürnberg und München.

Gauleiter Fritz Wächter, Reichsvalter des NS-Zehrbundes, nimmt in einem Artikel in der "Bayerischen Ostmark" zu den Ergebnissen der Einschreibungen für die Gemeinschaftsschule in München und Nürnberg Stellung.

In dem "Bekenntnis zur Gemeinschaftsschule" überriebenen Artikel erklärt Gauleiter Wächter u. a., die Einschreibungen zeigten deutlich, dass es auch für die katholische Bevölkerung überhaupt keinen "Kampf um die deutsche Schule" gebe und dass sie ebenso wenig von dem Unterricht der Gefährdung der religiösen Erziehung beeindruckt werden könne.

Wenn man nach den Gründen suche, aus denen heraus sich die Elternschaft zur Gemeinschaftsschule, d. h. auf-

„Heute hängt du mich ab“, entgegnete Paul müde, dem steht alles egal war.

Aber als er dann doch mit Hirschel über die 1500 Meter lief, da riss er sich zusammen. Hirschel hatte schon recht behalten, das Blut war durcheinander gekommen, und er fühlte sich wohler und frischer.

Hirschel führte in dem 1500-Meter-Lauf. Er nahm das Tempo nicht so schwer, um Paul zu schonen. Unteroffizier Willy hatte ihm erzählt, dass die beiden erst um 1/4 Uhr ins Bett gekommen seien. Die Gesellschaft bei Ezzellenz hatte sich bis gegen 2 Uhr ausgebreitert.

Nach 1000 Meter verschärfte Hirschel das Tempo. Paul hielt die Zähne zusammen und kam mit. Und mehr und mehr strebten sie ihrem Ziele zu.

200 Meter vor dem Zielleiste setzte Hirschel mit einem Schlag zu einem rasenden Endspurt an. Er war frisch und ausgerichtet, was bei ihm leichte, federnde Aktion war, das mithierte sich Paul abzuwählen.

Aber da zeigte er, dass er aus gutem Holze war und dass in seinen unverbrauchten Nerven gewaltige Kraftreserven schlummerten.

Verbißt kämpfend klebte er an Hirschel. Der kämpfte wie ein Löwe, versuchte sich von Paul loszuhäufen, aber es gelang ihm nicht. Im Gegenteil, der Beifall der Kameraden sprangte Paul zu einer gigantischen Leistung an.

Alle Kräfte zusammengezogen versucht er jetzt, Hirschel zu überholen.

Die Kameraden rufen bei dem äußerst mitreissenden Endkampf.

Kurz vor dem Ziel schiebt sich Paul um Brustbreite vor, und dieser winzige Vorsprung hält er verbißt kämpfend bis ins Ziel hinein, wo er Charly beinahe in die Arme fällt. Jetzt kommt die Reaktion, die gewaltige Kraftleistung hat ihn doch ausgepumpt.

Wilbe ruft dem Seestreiter zu, der die Zeit gestoppt hat:

„Wie ist die Zeit?“

„Drei Minuten, achtundvierzig zwei Zehntel Sekunden“, stottert der Seestreiter und sieht auf die Stoppuhr.

„Himmelherrgott!“ flucht Wilbe. „Da hast du wieder

deutschen Schule, verantw. habe, so muss dabei auf Selbstverständlichkeit — und deshalb bisher ungefährlich — bestehen. Völkische Lebens hingewiesen werden, das alle Stände, Parteien und Konfessionen hinzugetragen haben. Einem Geist, der in diesem Geist geschafft hat, kann nicht eine einzige nationale Schule geben können. Ich selbst habe hier — im Rahmen der Gesetze — eine einzige Angelegenheit die Entscheidung gefaßt und die einzige Schule, die deutsche Schule, gesetzert.“

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel schließt: Das Ziel, für das wir kämpfen und für das sich besonders auch die gesamte deutsche Bevölkerung einsetzt, ist die im Nationalsozialistischen Geist und Geist der Schule. Sie, diese Gemeinschaftsschule, ist all im Reiche als die einzige maßgebliche Schule zu rechnen, ist das Gebot nationalsozialistischer Erziehung.

Der Artikel

Spangenberg, den 13. Februar 1987.

Ein teurer "Segen"

Draußen saß ein eloser Nordost, als wir uns in dem beschäftigen Abendzimmer der Frau Professor gegenübersetzten. Am jenen Mittwoch galt ihr Bild zerstreut zu mir herüber. irgendwo tief schlafend eine Uhr. Möglicherweise sah die Frau des Hauses, trat an den großen Büchertischen auf und entnahm ihm einen verächtlichen Blick. Darauf holte eine kleine Schulze hervor, schloß das Büchertisch auf und entnahm ihm einen schwarzen Faden, mit dem Büchertisch zusammengeknüpft war, und ich sah zu meinem Erstaunen, daß es nichts als Papierknöpfe enthielt.

"Das Geblatt ist weg!" hörte ich die Frau sagen. Ihre Augen waren gespannt, der Blick unruhig. "Natürlich muß es weg sein!" Und als ich sie fragend ansah: "Ja, wissen Sie, ich war doch wie verblüfft!" Und sie begann zu erzählen. Um fünf Uhr nachmittags hatte es gelautet.

Vor der Tür stand ein dunkelhaariges Weib und bat mit weinlicher Stimme um ein Glas Wasser. Die Frau des Hauses hatte das Gewünschte, die Fremde war eingetreten

und nahm mit schwülstigen Dankesworten das Glas in Empfang. Sie trank einen Schluck, noch einen.

"Die gräßliche Frau ist krank, sehr krank!" sagte sie dann. Und tatsächlich, die Frau des Professors verspürte, wie ein plötzliches Unwohlsein sich schwer in ihre Glieder legte. "Sehr krank, sehr krank!" Es war, als hämmerte ihr die Stimme der Fremden das Unbehaglichkeitsgefühl ins Bewußtsein. Und dann folgte: "Ich kann Ihnen helfen!" Gebete murmelnd forderte die Dunkelhaarige Geld, um es zu beschaffen, verführte es vor den Augen der Professorsgattin und legte es in das Kästchen im Bücherkasten. Mit den Worten: "Nach einer Stunde sind Sie krank." verließ die Fremde mit Segenswünschen das Haus. Das war um fünf. Als es sechs schlug, erwachte die Frau und wußte nun: Man hatte sie hypnotisiert!

Wg.

Aus der Geschichte der Stadt Spangenberg

Actum Spangenberg den 24ten Octobris

Anno 1667

Seindt im Beysein Andreas Büttner Amtspfälztheisen Herren Bürgermeister Hermann Meckbachen undt Christian Meurer, wie auch Balthasar geworvenen Rahns Rämmerei undt den Stadtschreiber nachbeschrieben Personen ersterst, haben Ihnen bürgerlichen eyd und Pflicht würtlichem geleistet wie das recht ist, undt sind Bürger worden. Undt hat jeder zum bekenntniß ein maß wein erlegt. Und bezahlt, als

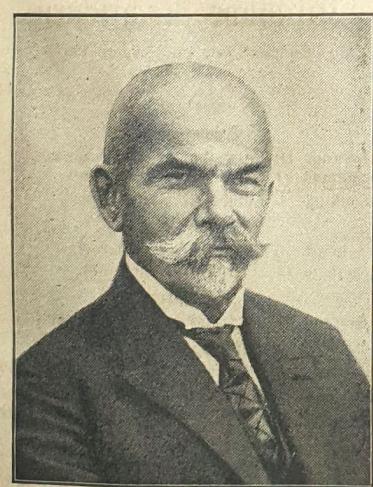
Johannes Mündener	Christoph Waldeck
Conrad Schieler	Johannes Deist
Johannes Koch Jünger	Conrad Schmit
Andreas Keller	Martin Kann
George Ludolph	Johannes Schneider
Johannes Drechsler	

Actum Spangenberg, den 7ten Januar anno 1669

Sindt in beysein Herren Lucas Schuetztrumpe rentmeilern ankladt H. C. Andreas Büttner Amtspfälztheisen, Herren Burgmeister: H. C. Christiane Meurer undt H. C. Johanne Muthardt, wie auch H. C. Sebastian Ruprecht, Cammerer neben Johann Wilhelm Helwig Stadtschreiber, nachbeschriebene Verlorenen erfordert, haben Ihnen bürgerlichen eyd undt Pflicht würtlichem gegeben. Undt sindt Bürger worden. Zu mehrer bekenntniß dan ein Feder ein Maß Wein bezahlt. Undt sein Volgende. Die Gebühr ist unter Vorbesagte gleich, wie Herkommens, getheilt worden.

Johannes Noll junior	
Conrad Nöding (löhet halbe Bürgerschaft)	
Jost Merker	
Zacharias Merker	
Hans Jacob Schars (löhet halbe Bürgerschaft)	
Conrad Seiz	
Jacob Brehler	
Hans Peter Galtung (löhet halbe Bürgerschaft)	
Johannes Vogelgesang (löhet halbe Bürgerschaft).	

F. J.



Zum Geburtstag des Hauptlehrers i. R. Georg Frischkorn. Am kommenden Montag tritt unser Bürger Hauptlehrer Georg Frischkorn in das 75. Lebensjahr ein. Er war von 1898 bis 1927 an unserer Stadtschule, von 1911 bis 1. November 1927 als Haupt-

in den Ruhestand zu treten. In den ersten Jahren seines Ruhestandes blieb er in Spangenberg wohnen und beschäftigte sich rege als Heimatforscher. Seine Forschungen sind im Manuskripte niedergelegt und werden dem Geschichtsausschuß zu unserem großen Heimatfest wertvolle Hilfe dienen. Später verlegte er seinen Wohnsitz nach Kassel. Im vergangenen Sommer aber zog es ihn nach einigen Jahren wieder zum "Liebenbach" zurück. Möge dem verdienstvollen Manne weiterhin ein recht gesegneter Lebensabend in Gesundheit und Lebensfreude beschieden sein.

— Mütterberatung, am Dienstag, den 16. Februar 1987 um 14 Uhr.

— Fortbildungskurse. Wir brachten am Dienstag eine Notiz über berufliche Fortbildungskurse der DAF und möchten dazu noch bemerken, daß nur Mitglieder der DAF daran teilnehmen können. Die Anmeldefrist wurde vom 15. auf den 17. Februar verlängert.

Rassel. Auf der Eisenbahnstrecke Ohringshausen-Krangen wurde ein Lehrling aus Kassel tot aufgefunden. Nach polizeilicher Feststellung liegt Selbstmord vor.

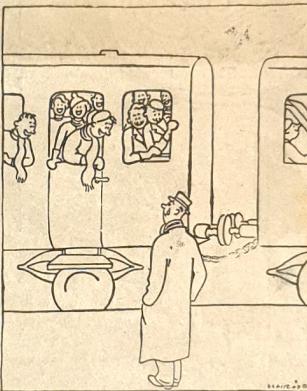
Marburg. In der Revierförsterei Bauerbach nahe dem Forsthaus ereignete sich bei Walbarbeiten am Mittwochvormittag ein tödlicher Unglücksfall. Der 38 Jahre alte Holzhauer Peter Block aus Großelzheim war zusammen mit einem Arbeitskameraden mit dem Fällen eines Baumes beschäftigt. Plötzlich splitterte der Stamm und ein Stück desselben flog dem Arbeiter mit großer Wucht an den Kopf. Dabei erlitt der Bergungslüster einen doppelten Schädelbruch. Er wurde der Chirurgischen Klinik in Marburg zugeführt, wo er noch im Laufe des Tages seinen schweren Verlebungen erlag.

Eisenach. Auf dem Eisenacher Güterbahnhof ereignete sich ein Unglück, dem der 31 Jahre alte Baharbeiter H. Ammerhuber aus Kälberfeld bei Eisenach zum Opfer fiel. Als der Arbeiter mit dem Befestigen von Schrauben eines Gleises beschäftigt war, überhörte eine nahe liegende Lokomotive, wurde erschlagen und getötet.

Lauterbach. Es ist beabsichtigt, in der Stadt Lauterbach eine Großschwämmerelände einzurichten, in welcher alle Küchenabfälle zur Verwendung kommen sollen.

Bad Ems. Wie wir erfahren, hat die Bundesführung des Kyffhäuser-Bundes, beschlossen auch in diesem Jahre das Treffen der Altweiteren von 1864, 1866, 1870/71 Ende August oder Anfang September wieder in Bad Ems durchzuführen.

Mit „HdF.“
in die Winterfrische!



DAK 123

Zeichnung: Schröder

"Nun weine man nicht, Willi!! — Schnell
ne Reisesparkarte und teste gespart, dann
hasten wenigstens schon die Vorfreude!"

Getauglichkeit

Welche Geistesgestörten dürfen nicht heiraten?

Das neue Ehegesetz vom 18. Oktober 1935 verbietet die Ehe in solchen Fällen, wenn einer der Verlobten an einer geistigen Störung leidet, die die Ehe für die Volksgemeinschaft unerwünscht erscheinen läßt. Diese Maßnahme will vor allem verhindern, daß sich die geistigen Abartigkeiten weiter im Volk vermehren. Es kommt also nicht darauf an, daß die geistige Störung so stark ist, daß die Ehegemeinschaft als solche überhaupt unmöglich erscheint. Menschen, die so geistig krank sind, daß sie zur Ehe überhaupt untauglich sind, werden ja meistens unter das Sterilisierungsgesetz fallen. Das Ehegesetz will gerade solche Geisteschwäche und Geisteskrankheit nicht aufheben, deren Nachkommen vorausichtlich ebenso krank oder noch kränkler sein werden.

Zum Beispiel, zwei geistesgestörte Psychopathen, das heißt Menschen, die in ihren Gefühlsregungen, in ihrem Willen und in ihrem Gefühlsleben sehr starke Abartigkeiten und Wartigkeiten zeigen, dürfen nach diesem Gesetz in Zukunft nicht mehr heiraten, weil wir wissen, daß die Kinder eines solchen Paares noch viel abartiger und schwächer sein werden als die Eltern selbst. Aber auch ein gesunder Mensch soll nicht einen Psychopathen heiraten, weil die Kinder dieses Paares ebenfalls als Abartigkeiten des einen Gatten sehr oft erben. Ganz werden sie nicht so schwer krank sein, wie im ersten genannten Falle, aber um so bedauerlicher wäre es, wenn der hochwertige gesunde Gatte geistesgestörte Kinder haben würde, während er mit einem ebenso tüchtigen Ehemänner oder Wartigkeiten und gesunden Kindern zeugen könnte. So ist also die "geistige Störung" dieses Gesetzes nicht an irgendeine Krankheitsdiagnose gebunden, sie ist auch nicht ein gradweise auszurechnender Intelligenzauftakt, sondern viel-

Werbung für unser Heimatfest

In diesem Jahre wollen wir das 700-jährige Bestehen unserer alten Burgstelle feiern und alle Bürger und Bürgerinnen unserer Stadt werden wohl von dieser Tatsache mittlerweile Kenntnis genommen haben. Nun soll auch gleichzeitig mit dem Fest eine Werbung für unser schönste Städte verbunden sein und da ist es oberste Pflicht, möglichst viele Gäste anzulocken. Der Propagandaausschuß hat sich deshalb entschlossen, die hier beigesetzte Briefumschlagsmarke herauszugeben.



Es ist dies eine Werbung für unser Fest, an der sich alle Volksgenossen beteiligen können; denn Briefe schreibt schließlich ein jeder mal und wenn sich deshalb jeder Geschäftsmann und jeder Privatmann zur Pflicht macht, alle Briefe mit dieser Briefumschlagsmarke zu versehen, dann haben wir keine Bedenken mehr, daß die Kunde von dem Spangenberg Heimatfest nicht in alle Gau Deutschlands dringen würde.

In diesen Tagen werden nun einzelne Bürger unserer Stadt mit den Briefumschlagsmarken "häusleren" gehen und wir hoffen, daß jeder Volksgenosse sich an der Werbung beteiligen wird.

mehr auch eine erbiologische Frage, die erstens den getigsten Zustand eines Verlobten, sodann aber, auch des anderen Verlobten umfaßt und gleichzeitig den geistigen Sippewert beider Verlobten mit in Betracht zieht. So, wie wir einem normal oder hochbegabten Menschen die Geschaffenheit seiner Kinder erst dann voraussehen können, wenn wir seine eigene Familie, die Persönlichkeit seines zukünftigen Gatten und die Familie dieses zukünftigen Gatten genau kennen, genau so können wir auch eine schlechte Nachkommenchaft in vielen Fällen voraussehen, wenn wir die beiden Verlobten und ihre Sippen genau untersucht haben.

Allerlei Neuigkeiten

Neue Schneefälle in Bayern. Im Laufe des Donnerstagabends und in der Nacht zum Freitag segten im Bayerischen Oberland neue Schneefäle ein. Wie aus Kempten gemeldet wird, wurde der Verkehr auf den Landstraßen durch die Schneemassen stark behindert. In Füssen hat die Schneehöhe 40 Zentimeter im Tal und etwa 1,50 Meter auf den Höhen erreicht. In Immenstadt liegt der Schnee bis zu 70 Zentimeter und auf den Bergen sogar 2 Meter hoch.

Das Explosionsunglück in Avignon. Die Folgen des Explosionsunglücks in Avignon sind weniger schlimm als man ursprünglich befürchtete. Bisher sind ein Toter, ein Schwerverletzter und vier Leichtverletzte geboren worden. Die Aufräumungsarbeiten haben die ganze Nacht über andauernd. Im Anschluß an die Explosion entstanden Brände, die jedoch gelöscht werden konnten.

Klosterkatastrophe durch Großfeuer zerstört. In dem Kloster Champion bei Narbonne brach Feuer aus, das bald einen so großen Umfang annahm, daß außer der Feuerwehr von Narbonne auch eine Truppeneinheit zur Brandstelle entstand. Am Abend war das Feuer eingekreist. Die Kapelle des Klosters ist völlig vernichtet. Menschenleben sind dem Brande nicht zum Opfer gefallen.

Bullant-Ausbruch in Chile

Santiago de Chile, 13. Februar. Der Vulkan Llaima bei Temuco befindet sich in starker Tätigkeit. In der näheren Umgebung wünen durch Lavaströme und Ausbrüche von heißen Quellen Verstümmelungen auf den Feldern angerichtet. Das Anschwellen der Flüsse brachte zwei Brüche, zum Einfluss. Nach den bisher vorliegenden Berichten sind zwei Todesopfer zu verzeichnen.

Entsetzliche Bluttat

Warschau, 13. Februar. In einem Dorf in der Nähe von Stanislaw erschoss ein Dorfbewohner aus sächsischen sieben Personen durch die Fenster ihrer Wohnungen. Danach unternahm der Täter einen Selbstmordversuch. Er wurde als Polizeigefangener ins Krankenhaus gebracht.

Schwarzes Brett der Partei.

Reichsberufswettbewerb in Spangenberg

Es wird nochmals auf den morgen, Sonntag, den 14. Februar 1987, beginnenden Reichsberufswettbewerb hingewiesen. Die Eröffnung findet morgens um 8 Uhr vor dem Rathaus statt. H. B. V. und alle Wettbewerbsnehmer treten um 7,45 Uhr vor der Jugendherberge an.

Vereinskalender

Tivuverein "Froher Mut" Spangenberg (MdB)

Jahreshauptversammlung am 13. Februar im "Grünen Baum". Volljähriges Erscheinen ist Pflicht. Der Vereinsführer,

Kommunikation Albbentrops

Kombinationen der Londoner Presse.

Obwohl die englische amtliche Meldung über die Unterredung des Botschafters von Albbentrop mit Lord Halffax lediglich besagt, daß in einer zweistündigen Unterredung verschiedene Fragen, die das Interesse der beiden Länder berührten, besprochen worden seien, glaubt eine Reihe von Blättern, gewisse Kombinationen über den Inhalt der Befreiung berichten zu können.

Der diplomatische Korrespondent der "Daily Mail" sagt, daß das Kolonialproblem nicht "formell" erörtert worden sei. Botschafter von Albbentrop habe darauf hingewiesen, daß Deutschland wegen seiner wachsenden Bevölkerung einen Anspruch auf die Rückgabe seiner früheren Kolonien habe. Lord Halffax habe den deutschen Botschafter auf den Niederschlag in Genf verwiesen.

Albbentrop habe anscheinend keine formelle Befreiung vorgebracht, sondern nur erklärt, daß der Führer die Ansichten der britischen Regierung darüber zu wissen wünsche. Halffax habe versprochen, die Angelegenheit dem Kabinett vorzutragen.

Der diplomatische Korrespondent glaubt weiter, daß die Frage der kommunistischen Gefahr und des französisch-sowjetischen Baltes erörtert worden sei sowie die Reichswehrpolitik. Albbentrop habe die deutsche Bevölkerung erklärt, ein Freiwilligenverbot zu verbieten, sobald eine Allgemeinregelung erreicht worden sei. Deutschland könne aber seine Form der Einigung dulden, die es Sowjetrussland erlaube, weiter Einfluß in Spanien auszuüben.

Der "Daily Telegraph" meldet u. a., in der Unterredung seien Deutschlands wirtschaftliche Lage, die Rückgabe der früheren Kolonien, die Rüstungsfrage, die Gefahren der Ausbreitung des Kommunismus und die Zukunft des Völkerbundes berührt worden. Der deutsche Botschafter gegen einen Rücktritt in den Völkerbund schenkt wie vor unvermindert stark zu sein. Der diplomatische Korrespondent des "Daily Herald" glaubt, daß vor allem zwei Fragen behandelt worden seien: Der Beginn von Verhandlungen für ein neues Locarno als Anstalt

für eine Generalversammlung und die benötigte Anspruch auf Wiedergabe von Kolonien. Die sozialistische Gefahr und die Partie Frankreichs mit den Sowjets und den Tschechen seien ebenfalls erörtert worden.

Die Gelangenen der Tschechoslowakei

Scharfe Abrechnung mit den Versailler "Stadtkrämern".

Lord Nothermere, der bereits vor Jahren feststellte, daß die Tschechoslowakei ein beunruhigendes Element in Mitteleuropa ist, veröffentlicht in der "Daily Mail" einen ausschmälernden Aufsatz, in dem er mit schmälerndem Spott die eigenartigen Umstände schildert, die zur Gründung der Tschechoslowakei in Verfallen führten, und die Gefahren hervorhebt, die dem europäischen Frieden aus den damals begangenen Fehler drohen. Von allen Fehlern, die von den "Friedensmännern" in Paris begangen wurden, war dieser der schlimmste, und er kann, so sagt Lord Nothermere, möglicherweise Europa einen Krieg kosten. Im einzelnen führt Lord Nothermere u. a. aus:

Die Versailler Friedenskonferenz wurde dazu geblüft, die Tschechoslowakei zu schaffen. Dieser Schnellzug hat 16 Jahre angedauert. Es ist Zeit, daß man ihn entläßt.

Obwohl die Tschechoslowakei 14 Millionen Einwohner hat, sind nur 7 Millionen Tschechen. Die Hälfte

der Bevölkerung hat es fertig gebracht, den Rest zu ammeliertieren und zu beherrschen. Auf der Friedenskonferenz wurde dem Obersten Rat gefälschtes Beweismaterial unterbreitet.

Die Tschechen und Slowaken zusammen nur 8,112 Millionen zählten, sicherten sich die tschechischen Rübler mit allerlei Art zweifelhafter Beweisführung, den Anspruch auf die Annexionierung großer Blöcke völlig von ihnen verhinderten. Auf diese Weise wurde die Tschechoslowakei im Norden durch den Einschluß von 3/4 Millionen Deutschen und im Süden durch die rücksichtslose Zuteilung von 3/4 Millionen reinblütiger Ungarn abgetrennt.

Die beiden geschlossenen Kontingente von Ausländern sind seitdem Gefangene der Tschechoslowakei. Sie wurden den Tschechen überantwortet, ohne daß man sie erfaßt hätte. Als wenn sie Bisch wären. Als Gefangene

einiges Bisches, das bekannt ist wegen seiner Niedergang und sie läßt nichtiger Enteignung und Unterdrückung, seit sie letzterer Enteignung und Unterdrückung in Deutschland gesetz gewesen. Wenn der Umbruch in Deutschland erfolgt wäre, würden die Tschechen ihre Rechte niemals eingesetzt haben. Die Befreiungen der Tschechen bleiben in Berlin nicht unbekannt, und die Bevölkerung Ungarns auf Rückgrat seiner verlorenen Grenzen, angehörigen, hat jenseits der tschechischen Grenzen falls mitführende Beobachtung gefunden. Die Deutschen, die die Tschechen ausgefäßt haben, spricht um sie in diesen Gefahren auf.

Aus Furcht vor Wiedervergeltung hat die Tschechoslowakei im letzten Jahr einen gegenseitigen Beleidigungspakt mit Sowjetrussland abgeschlossen. Von Sowjetrussland aus können bolschewistische Bomber und innerhalb einer Stunde über Berlin, Dresden und so laufen. Die Kriegswaffen hängen schwer über den Grenzen. Wieder ist es für die Prager Regierung eine Zeit zur Wiedergutmachung gegeben. Aber die Tschechoslowakei befindet sich immer noch unter der Kontrolle selbiger Politiker, die dieses Zwitterland geschaffen

Werbung für das Nachbuch ist Arbeit am geistigen

Rüstzeug des wertvollen Baltes. Möge daher jeder schaffende Volksgenosse einsehen, daß es seine Pflicht ist, um die es geht, und daß er der Volksgemeinschaft und sich selber hilft, wenn er in diesen Tagen den an ihn ergehenden Ruf nicht überhört.

Dr. Goebels.

100 englische Flugzeuge für Südafrika.

Aus Kapstadt wird berichtet, daß sich die britische Regierung verpflichtet hat, der Südafrikanischen Union 100 moderne Flugzeuge zu liefern. Jedes Flugzeug braucht von der australischen Regierung nur mit 200 Pfund bezahlt zu werden. d. b. mit einem Zwanzigstel der tatsächlichen Herstellungszeit. Die Flugzeuge werden zwischen Dezember 1937 und April 1938 an Südafrika zur Ablieferung gelangen.

Konfirmations-Anzüge Kleider Geschenke

finden Sie in großer Auswahl bei

Jakob Ellrich

Fernruf 143 Rathausstraße 124



Zum Eintopfsonntag

Möbelhaus Keiner Kassel

Moltkestr. 5
Hauptgeschäft

Jägerstraße 15 Bohnhofstr. 8

Zweiggeschäft Lager

Größtes Möbelager am Platze ca. 100 Küchen

von RM. 100-350

ca. 100 Schlafräume

von RM. 295-850

ca. 50 Spezialräume

von RM. 225-1200

ca. 50 Wohn- und

Herrenräume

von RM. 250-1000

ca. 200 Polster- und Einzelmöbel

in allen Preislagen

Eigene Werkstätten mit Kraftbetrieb

Lieferung frei Haus

Wohnung

Haus Woelm, Scholle

8 Zimmer, Küche, Bude-

hör, W. Cl. und Garten-

land zum 1. April oder

später.

Die von Herrn Rechtsanwalt

Dr. Hickmann innegehabte

Wohnung

in der Adolf Hitler-Straße,

bestehend aus 5 Zimmer,

Küche, Balkon, Bad, Man-

arde, Zentralheizung ist

ab 1. April d. J. ander-

weitig zu vermieten.

Eckhardt Weisel

STEPMEL

liefer schnell u. preisw.

Buchdruckerei

H. Munzer

Am Sonntag, den 14. Februar

nachmittags von 3.30 Uhr ab

öffentliche Tanzvergnügen

im Gasthaus Sinding

Es lädt freundlich ein

Freiwillige Feuerwehr Elbersdorf

Bildung einer Drängenossenschaft

Am Freitag, den 26. Februar 1937, nachm. 5 Uhr

soll in der Gastwirtschaft "Zum goldenen Löwen" in

Drängenossenschaft gebildet werden. Der Entwurf der

Sitzung liegt in der Zeit vom 16. bis 24. Februar 1937

auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 4, zur Einsicht der

teiligen aus.

Spangenberg, den 13. Februar 1937.

Der Bürgermeister:

Jenner.

Das Verzeichnis über die in den Verpflegungsgebäuden der Bezirksverwaltungen Kassel und Gelberg der Kreis-Altengesellschaft Mitteldeutschland zugelassenen Ställtare liegt auf dem Rathaus, Zimmer 4, zur Einsichtnahme aus.

Spangenberg, den 11. Februar 1937.

Der Bürgermeister:

Jenner.

Glückwunschkarten

aus der Buchdruckerei H. Munzer

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 14. Februar 1937

Involavit

Gottesdienst in:

Spangenberg:

Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Vormittags 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst

Nachmittags 1/2 Uhr: Pfarrer Höhndorf

Elbersdorf:

Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Höhndorf

Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst

Schnellrode:

Nachmittags 1 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Passionsgottesdienste:

Spangenberg: Mittwoch abends 8 Uhr: Hospital-Gottesdienst

Elbersdorf: Donnerstag abends 8 Uhr

Weidelsbach: Donnerstag abends 1/2 8 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann:

Kirchliche Vereine

Montag abends 8 Uhr: Evangel. Jugendchor im Röhr-

haus (alte Schule).

Dienstag abends 8 Uhr: Evangel. Frauenhilfe im Gl

Arztlicher Sonntagsdienst

Sonntag, den 14. Februar 1937: Dr. Koch

Bekanntmachung

In der Zeit vom 15. Februar bis ca. 15. Mai 1937 findet die militärärztliche Untersuchung aller Wehrpflichtigen des Beurlaubenstandes, soweit diese nicht schon militärärztlich untersucht worden sind, statt. Jeder zur Untersuchung heranstehende Wehrpflichtige d. B. wird hierzu schriftlich durch das Wehrbezirks-Kommando Kassel II bzw. zuständige Wehrmeldeamt aufgefordert. Die Aufforderung berechtigt zur Erlangung je einer Militärkarte für die Fahrt zum Gestellungsplatz und zurück. Die Fahrtkosten werden zurückgestattet. Hierzu ist die Fahrkarte zum Gestellungsplatz am Zielbahnhof zu erbiten. Bei Fehlen der Fahrkarten können die Fahrtkosten nicht erstattet werden. Die zur Untersuchung aufgeforderten Wehrpflichtigen d. B. haben mit sauber gewaschenem Körper und reiner Wäsche zu erscheinen. Brillenträger haben Brillenrezepte mitzubringen.

Nichtbefolgung der Aufforderung zur militärärztlichen Untersuchung pp. zieht Bestrafung nach den Militärstrafgesetzen (Disziplinarstrafordnung) nach sich.

Wehrbezirks-Kommando Kassel II
Schellmann, Oberst (E) und Kommandeur.

Die Erhebung der Kirchensteuer

der 2. und letzten Rate findet am Dienstag, den 16. Februar von 8 1/2 Uhr ab im Ratskeller (Wirtschaft) statt.

Der Rechner

Dienstag, den 16. Februar, nachmittags 4 Uhr sieht ein Transport prima Oldenburger

Zerkel u. Läuferschweine
bei Gastwirt K. Engheroth, Spangenberg, sehr preiswert zum Verkauf.

Lingelbach

Wechselwirtschaft im Gemüsebau

Das lehrreiche Beispiel des Ackerbaues

Es steht heute unzweifelhaft fest, daß viele Krankheiten unserer Kulturpflanzen lediglich eine Folge von mangelndem Fruchtwchsel sind, wodurch die einzelnen Pflanzensorten in ihrer Widerstandsfähigkeit geschwächt und für Krankheiten aller Art mehr empfänglich werden. Ganz abgesehen von dem großen Einfluß, welchen die Bodenbakterien auf das Pflanzengewachstum ausüben, stellen die verschiedenen Pflanzensorten sehr verschiedene Ansprüche an den Nährstoffvorrat im Boden. Jede Pflanze bedarf einer gewissen Summe von Nährstoffen, nur kommt von diesen mehr, von anderen wieder weniger, und die eine bevorzugt vielleicht gerade jene Stoffe, die andere verstoßen.

Man hat in der Landwirtschaft längst erkannt, daß ein rationeller Ackerbau unter rationeller Ausnützung von Boden und Dünger nur möglich ist, wenn für eine zweimäßige Fruchtfolge Sorge getragen wird. In einer neueren Zeit ist man sogar bei solchen Kulturen, bei denen man früher nicht im geringsten daran dachte, wie z. B. beim Obstanbau, sowie teilweise auch in der Forstwirtschaft bestrebt, einen Wechsel einzutragen. Noch viel mehr als bei allen Ackergewächsen ist eine richtige Wechselwirtschaft im Gemüsebau nötig; leider wird aber gerade hier Wechsel oft noch in einer wenig rationalen Weise durchgeführt. Der Fruchtwchsel läßt sich jedoch im Gemüsebau am leichtesten durchführen, weil bei Gemüsepflanzen eine große Verschiedenheit hinsichtlich der Zeit des Anbaues,

Dauer der Kultur bis zur Ernte, der Art des Wachstums usw. besteht. Einzelne Gemüsesorten und -sorten werden im Spätherbst, andere im zeitigen Frühjahr, andere erst Ende Mai und im Juni ausgesät, wieder andere werden auf Beeten im Freien oder im Mistbeet vorstudiert und erst im Mai oder Juni ausgepflanzt; einige Sorten werden im Frühjahr, andere im Sommer oder zeitigen Herbst geerntet, wieder andere erst im Spätherbst. Einige Gemüsesorten und -sorten haben eine sehr lange, andere eine so kurze Vegetationsdauer, daß man auf demselben Boden zwei oder drei solcher Sorten im Laufe eines Jahres sich folgen lassen kann.

Man spricht daher auch im Gemüsebau außer von einer Hauptfrucht von einer Vorfrucht und Nachfrucht, wenn man will, sogar von einer Zwischenfrucht, jedesmal jedoch in etwas anderem Sinne als in der Landwirtschaft. Während man in der Landwirtschaft im allgemeinen unter Vorfrucht die im Vorjahr gebaute Frucht im Gegensatz zu der neu bestellten Saat und unter Nachfrucht die nächstjährige Kultur versteht, sind im Gemüsebau unter Vor- und Nachfrucht die noch in demselben Jahr vor und nach der Hauptfrucht anzubauenden Gemüsesorten zu verstehen. Erstere müssen natürlich von kürzerer Vegetationsdauer sein als die Hauptfrucht.

Aber darin haben wir genügende Auswahl für jede Jahreszeit. Darum sind wir im Garten allein schon in der Lage, durch die wechselnde Fruchtfolge allen so genannten Bodenernährungserscheinungen vorzubeugen.

Der Topfversuch

Jedem Ausstellungsbesucher sind die von der Düngemittelintrieb regelmäßig vorgeführten Topfversuche bekannt. Da steht man nebeneinander dieselbe Pflanze angebaut in einer Erde, welcher ein bestimmter Nährstoff mangelt, und im zweiten Topf in einer Erde, welcher dieser Nährstoff zugesetzt worden ist. In dem ersten Topf steht die Pflanze in kümmerlicher Entwicklung da, im zweiten ist sie üppig entwickelt. Diese Nebeneinanderstellung ist sehr überzeugend. Mit ihr scheint ein für alle Male das Geheimnis enthüllt, wie man zu hohen Ertragsteigerungen gelangen kann.



Deutscher Provinz-Verlag.

Die Wirklichkeit ist die Sache aber nicht ganz so einfach. Der Boden kann auch durch eine einseitige Überdüngung verdorben werden. Die Pflanze braucht ihre Nährstoffe in einer ganz bestimmten Ausgeglichenheit, und zwar stellen die Pflanzen sehr verschiedene Ansprüche. Sonst würden wir ja nicht beobachten, daß die eine Sandboden, die andere Moor usw. bevorzugt. Aber die eigentlichen Nährstoffe allein, wie sie der große Chemiker Liebig festgestellt hat, sind auch nicht ausschließlich maßgebend, sondern zu ihnen treten noch bestimmte Reizstoffe, deren Wirkung erst teilweise erforscht ist.

In dieser winterlichen Zeit, wo wir Gelegenheit zu manchen bestimmenen Versuchen haben, kann jeder Gartenbesitzer an seinem Blumenfenster selbst einige Proben machen, wie solche Reizstoffe wirken. Eine ganz eigenartige Rolle spielt z. B. das Mangan, wie Forschungen namentlich in der bayerischen Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenzucht ergeben haben. Unjene Abbildung führt das vor Augen, und mit leichter Mühe kann jeder selbst die Richtigkeit nachprüfen. Die beiden Töpfe sind mit kalkhaltiger Erde gefüllt. Der Kalk, für die meisten Pflanzen so unentbehrlich, ist für einige andere, die sich von selbst nie auf kalkhaltigen Böden ansiedeln, geradezu gift. So erzeugt ein bestimmter Kalkgehalt bei einer so ausgesprochenen Sandpflanze wie der gelben Lupine Gelbsucht. Auf eigentlichen Kalkböden kann man diese daher nicht anbauen. Bringt man ihren Samen in einen Topf mit kalkhaltiger Erde, so erscheinen nur ein paar schwindsüchtige, krüppelhafte Keime, wie wir sie auf der Abbildung links sehen. Setzt man aber derselben Erde eine Spur in Wasser aufgelöstes Mangansulfat hinzu, so entwickeln sich die gelben Lupinen freudig, blühen und tragen Früchte, wie wir es auf unserer Abbildung rechts

feststellen können. Auf Böden, die von sich aus für gelbe Lupinen gefüllt sind, bewirkt der gleiche Reizstoff eine dunklere Färbung der Blätter, ein merklich reichlicheres Blühen und einen besseren Schotenanfall.

Solche Versuche anzustellen, ist keine mühselige Spielerei. Zwar muß es der Fachwissenschaft überlassen bleiben, festzustellen, welche Stoffe einem Boden fehlen. Aber jeder, der einmal durch einen Versuch dieser Art selbst ausprobiert hat, welche Zauberkräfte durch Düngung entfaltet werden können, ist von der Notwendigkeit und Unentbehrlichkeit von Bodenuntersuchungen überzeugt und sieht ein, welchen Nutzen die leichteren nicht nur dem Landwirt, sondern auch jedem verständnisvollen und freudigen Gartenfreund bringen.

Die Teemalbe

Die schwarze Malve (*Althaea rosea* Cavanilles), welche den vielgebrauchten Tee zu Heilszwecken liefert, gedeiht am besten in sonniger, windgeschützter Lage auf tiefen, humosen, sandigen Böden. Als Vorfrucht ist besonders die Kartoffel sehr geeignet, da die Malve frischen Dung nicht gut verträgt, auf der anderen Seite aber durch ihre Vorliebe für Humus für verrotteten Dung dankbar ist. Die Pflegesuche gibt man am vorteilhaftesten schon im Herbst auf 15 Zentimeter, dann im Frühjahr nochmals auf 25 Zentimeter. Dauchen vor dem Pflanzen ist fehlerhaft.

Die Vermehrung geschieht im zeitigen Frühjahr in kleinen Mistbeeten. Die Pflanzen werden dann im Mai in Reihen von 60 bis 70 Zentimeter gepflanzt, vorteilhaft vor Regen. Hacken während der Vegetation ist notwendig. Die Malve kann vier Jahre hintereinander Erträge bringen, dann muß sie aber jungen Pflanzen Platz machen. Im Herbst schneidet man die Blätter ab, die das Vieh gern nimmt. Ein Pfauen im Herbst lang und quer zum Stück ist notwendig, um den Pflanzen Schutz gegen Frost zu geben.

Die Ernte der Blüten beginnt, wenn diese vollständig ausgebildet sind, sich aber noch nicht ganz erschlossen haben und noch mehr glöckchenartig am Stiele stehen. Da jede Blüte innerhalb 24 Stunden gänzlich aufblüht, so muß die Pflanzung früh und abends durchgegangen und alle halbgeöffneten Blüten mit einem 1 Zentimeter langen Stiel müssen gepflegt werden. Die gewonnenen Blüten werden dann zum Trocknen dünn ausgebreitet, nach vollständigem Abtrocknen dann erst 15, später 30 Zentimeter hoch geschnitten, sodann auf Haufen gebracht, die mit Bretern und Steinen beschworen werden, und endlich nach acht Tagen mäßig fest in Fässer eingedrückt.

Salbei und Portulak

Der Gartenfalter ist eine im Süden Europas einheimische Pflanze, wo sie auf trockenem, steinigem Boden wächst. Der Salbei kann zwar wie fast jedes andere primitivere Kärgengewächs nicht nur durch den Samen, sondern auch durch die Zerteilung alter Pflanzen vermehrt und fortgesetzelt werden; da aber auch hier die Samen dauernde und bessere Lieferm. als die von alten Stöcken genannten Ausläufer, so ist es ratsam, die Kärgenpflanzung nur durch Aussaat der Samen zu bewerkstelligen. Außer Reinhaltung der Beete erfordert der Salbei keine besondere Pflege. Erwähnt möge noch werden, daß wenige Salbeiblätterchen, in das Fischwasser getan, dem Aal einen vorzüglichen Geschmack und bessere Befruchtbarkeit geben.

Der Portulak ist ebenfalls eine im südlichen Europa heimische Pflanze und wird bei uns im Mai in einem festen Boden an warmer Stelle ausgepflanzt. Nach ungefähr sechs Wochen sind die Pflanzen verwendbar. Die Aussaat kann in Zwischenräumen von 2 bis 3 Wochen wiederholt werden.

Johannisbeerspalier

Namentlich in England ist es üblich geworden, die Johannisbeerspalier als Später zu ziehen, da man hierbei auf der geringsten Fläche unvergleichlich große Ernten erzielt. Die Anzucht und Behandlung des Johannisbeerspaliers ist folgende: Kräftige, zweijährige Holzstielke, die schon einen Haupttrieb und zwei Seitentriebe gebildet haben, werden so gleich an das zuvor gespannte Drahtspalier gespanzt, und zwar im Abstand von 2 1/2 Meter. Bald werden sich nun neue Triebe bilden, von denen aber nur die drei schönsten steckenlassen werden. Der mittlere oder Haupttrieb wird möglichst entfernt, die beiden anderen werden in einem halben rechten Winkel an die Drahts geheftet. Im zweiten Jahre steht man den Haupttrieb, an dem sich schon einige Fruchtknospen gebildet haben, bis auf das zweite Auge über den Knospen ein; sodann beobachtet man rechtzeitig das Wachstum der übrigen Triebe, indem man alle nach vorn und nach hinten wachsenden Triebe entfernt und auch von den seitlich wachsenden nur die schönen beläßt und die traurig oder die in die andern hineinwachsenden ebenfalls entfernt. Die beiden im Vorjahr im halben rechten Winkel angehefteten Seitenäste werden nun etwas niedriger gebunden und auch hier beim Fruchtknotenansatz über dem zweiten Auge eingeknüpft. Im dritten Jahre ist die Behandlung die nämliche; auch jetzt noch werden alle nach vor- und rückwärts wachsenden Triebe entfernt, ebenso auch die Burztriebe, solange die Stöcke noch jung sind, denn erstere entwickeln sich nur auf Kosten der nützlichen Triebe und deren Fruchtbarkeit.

Schößlinge an Rosen

Die Burzaustriebe an Rosenhochstämmen sind den letzteren nur schädlich und müssen entfernt werden, ehe das Leben in die Pflanzenteile unseres Gartens zurückkehrt. Es ist ganz verkehrt, daraus einen Erfolgsmann für den Fall heranziehen zu wollen, daß der alte Stamm einmal eingehen sollte. Diese Möglichkeit wird durch das Steckenlassen der Ausläufer nur verschwärzt. Es wäre höchstens zulässig, dann einen Trieb steckenlassen, wenn die alte Pflanze bereits im Absterben begriffen ist. Aber auch in solchen Fällen ist es besser, den alten Stock auszugraben, die verbrauchte Erde auszuheben, durch neue zu ersetzen, und an Stelle der eingegangenen Rose eine junge wüchsige Pflanze zu setzen, denn wenn der alte Stock einmal zum Treiben von Ausläufern neigt, dann lassen diese sich auf die Dauer nur schwer unterdrücken.

Die Genickstarre der Kaninchen

Diese Krankheit tritt vielfach in Verbindung mit einer Lähmung des Rückgrates auf. Die Hinterfüße werden dabei nachgezogen. Der hoppelnde Gang der Tiere erinnert an Kriechen und Schleppen aus. Gleichzeitig ist in verunreinigte Frühstück, die wegen Lähmung der Schling- und Rauwerkzeuge unmöglich wird, bemerkbar. Möglicherweise wird diese Krankheit durch eine Ansteckung bedingt, denn sie tritt besonders in sehr dumpfen und unrein gehaltenen Ställen auf. Es kann aber auch eine Entzündung der Rückenmarkhäute, die durch Schlag, Stoß oder Fall verursacht werden, schuld sein. Die Tiere sind nicht mehr zu kuriieren. Das vielfach empfohlene Einreiben mit Limon, Terpentin und dergl. ist zwecklos. Das beste ist ein Schlag hinter die Ohren, dann kann man wenigstens noch das Fleisch verwenden.

Kartoffeln als Hühnerfutter

Gefüchte Kartoffeln sind eine notwendige Grundlage der Geflügelfütterung, und sie werden von den Hühnern gern gefressen, doch sind dieselben für ein minderwertiges Futter, da sie zu wenig Eiweiß enthalten, welches Stoffes das Geflügel zu seiner Ernährung und zur Eiabildung bedarf. So vermag ein Huhn täglich ein halbes Pfund Kartoffeln zu freien, welches nur 50 Gramm Eiweiß enthalten, während es täglich 15 bis 20 Gramm Eiweiß braucht. Bei ausschließlicher Kartoffelfütterung bekommt das Huhn den Durchfall, nimmt täglich an Gewicht ab und geht endlich zugrunde. Dagegen sind Kartoffeln mit einweichenden Stoffen, als: Kleie, Milch, Maiszeme und Fleischfäule, vermisch, ein nahrhaftes und gern gebratenes Futter. Stets soll man in das Weichfutter einen oder einige Teelöffel Fischmehl mischen.

RAT UND AUKUNFT.

Bewandlung angebrüterter Eier

Bei der Durchleuchtung unterscheiden sich die unbefruchteten Eier durch ihr größeres Durchsichtige, während die befruchteten dunkler sind. Bei einiger Übung eignet man sich leicht eine große Sicherheit in der Erkennung solcher unbefruchteten Eier an. Während die dunklen der Henne sofort wieder untergelegt werden, werden die unbefruchteten hart gebackt und in dieser Form unter das Weichfutter gemischt, den Hennen und besonders den Küken verabreicht.

Brauchbarkeit der Böden zum Gemüsebau

Als bester Gemüseboden gilt humusreicher, nicht zu schwerer, sondern etwas sandiger Lehmboden. Kalkboden kann ebenfalls hervorragende Ernten erbringen, verlangt nur entsprechende Düngung. Eine Reihe unserer erfolgreichsten Gemüsegärtner liegt auf Sandboden, der freilich gleichfalls eine regelmäßige Aufbereitung durch Düngung und außerdem genügende Wasserzufuhr erfordert. Am schwierigsten für Gemüsebau sind nicht nur wegen der mühsamen Bearbeitung, sondern auch wegen der langsamem Entwicklung der Pflanzen schwere Tonböden.

Die Frau in ihre Welt

Was die Mode Neues bringt

Frühjahrsmäßig verjüngt

Die Zeit der Winterschlafverkäufe ist vorüber, aber mancher hübsche Seidenläppchen erinnert an den Kampf dieser Tage. Nun heißt es, aus den Resten etwas Geschmackvolles machen und die schon unansehnlich gewordene Winterkleidung



urch kleine Veränderungen etwas aufzufrischen, denn die erste Frühjahrsonne enthüllt recht unbarmherzig kleine Abgetragtheiten. Zu dem Wollkleid (Abbildung links) läßt sich sehr hübsch ein Samt- oder Seidenstreifen zur Veränderung von Ärmeln und Passanteilen sowie zu Gürteln verwenden. Durch diese kleine Zauberei ist das Kleid schon wieder frühjahrsmäßig frisch. Die zarte Spitzenbluse (Abbildung Mitte), die aus einem günstigen Rest gekauft sein kann, erhält das Abendkleid für nachmittägliche Zwecke. Bei der Seidenbluse (Abbildung rechts) fällt besonders das breite Gürtelteil auf, das Stoff sparen hilft, da an der Seite ein beachtlicher Aufschwung ist. Zur Ergänzung des vielleicht schon jahrelang getragenen Hausanzugs ist die wattierte Morgenjacke eine hübsche Veränderung. Auch der kleinste Stoffrest ergibt noch eine hübsche Kinderschürze, für die die Abbildung links unten Anregung gibt.

„Man sagt“ – und „Ich habe gehört“

Zwei nahe Verwandte, die großen Schaden stiften

„Man sagt“ und „Ich habe gehört“ sind zwei ganz merkwürdige Wortgebilde, sie sind innerlich ganz nahe verwandt miteinander, aber niemand weiß, woher sie kommen. Sie scheinen klein und unbedeutend und sind doch überall zu finden. Will man sie näher ansehen und zugreifen, verschwinden sie wie die Schatten.

„Man sagt“ und „Ich habe gehört“ finden immer und überall bereitwillig Aufnahme, bei reich und arm, bei kleinen und Großen, und sie haben immer etwas Neues zu erzählen. Und obwohl sie es in der Regel mit der Nachricht gar nicht so genau nehmen, finden sie immer Hörer und Gläubiger.

„Man sagt“ – Ja, was sagt man nicht alles! Oft wird das Unwahrscheinliche und Merkwürdige geglaubt. Es fürt das Gerücht nur sehr langsam durch, dann reißt es, dann strömt es von Haus zu Haus und steht plötzlich als fertige Tatsache da: „Es ist kein Zweifel!“ Man kann fragen, woher die Mitteilung stammt? Oh, aus völlig zuverlässiger Quelle! Damit beruhigt man sich und erzählt es weiter an andere. Und kommen dann die unglaublichen Opfer des Klatsches und wollen die Gipsipflanzen mit den Burgen herausträumen, da müssen sie entdecken, daß das Unrat weiterwächst und immer neue Blüten treibt.

Woher kommen alle diese boshaften Gerüchte? Keiner weiß es. „Man“ hat es gesagt, und an diesem „man“ halten sich alle; es ist der Sündenbrot, der alle Schuld trägt.

Wie viele Tränen und wieviel Herzenskummer hat das schon geflökt! Wie oft ist der gute Ruf eines Menschen beschmitten worden durch diese kleinen unbedeutenden Auskünfte, wie oft ein Glück daran zerstört!

Man will so gerne etwas Neues erzählen, etwas Interessantes, aber man weiß nichts und läßt darum dies über jenes fallen, das man eben gehört hat. Es ist doch nichts dabei, man läßt doch nur weitergehen, was einem selbst zugetragen wurde. Und das Wort läuft weiter, jede Kleinstigkeit wächst in jedem Mund und wird zuletzt zur rosenden Sonnenblume, die alles vernichtet, was sie trifft.

„Frauenklatsch!“ sagt mancher achselzuckend und meint dabei jene bestimmte Art von Frauen, denen der Mund so leicht übersteicht. Nicht jede redselige Frau muß klatschen. Andererseits aber auch ist es erwiesen, daß Männer ebenso gut klatschen können. Wenn sie am Stammtisch sitzen, wenn sie im Betrieb beieinanderleben – sie haben dann freilich meist „geschäftliche“ Versprechungen, aber was läuft da in vielen Fällen nicht alles an jedem, rechtem Klatsch mit dahin. Bald sind es die Vorgesetzten, bald die Untergebenen, bald die Kollegen und deren Angehörige, irgend ein „interessanter“ Gesprächsstoff ergibt sich leicht. Rein, hierin sind die Männer den Frauen, absolut nicht über-

Raumgestaltung der großen Zimmer

Beim Wohnungssuchen tritt oft dieses Problem an uns heran

Große Zimmer sind sehr schön, sie vermitteln Größe und Freiheit und haben etwas Vornehmes, aber man muß entsprechend schwere und große Möbel haben. Das ist wenigstens die Allgemeinauflösung. Darum sind große Zimmer für die meisten Wohnungssuchenden ein wahrer Schreck. Im Geiste verlacht man seine Möbel an die Wand zu stellen, wie sie etwa vorher in den kleinen Räumen standen, und ruft sich entsetzt ein „Unmöglich“ zu. Der eine kommt vielleicht aus einer Siedlungswohnung, bei der die Maße meist sehr klein geraten sind, oder auch aus einem Landhaus, das auch nur kleine Zimmer hat – jedenfalls erkennt er verblüfft, daß er in diese vergrößerte Umgebung nicht hineingepaßt mit seinen Möbeln. Es geht vielen so. Und sie geben den Gedanken an die große Wohnung auf, denn die modernen Möbel sind ja fast alle ziemlich klein und schmal.

Und trotzdem kann man mit modernen Möbeln auch Großräume gut und schön ausstatten, man muß sich nur einmal mit der Raumgestaltung etwas gründlicher auseinandersetzen und die Sache von einer anderen Seite beurteilen als bisher. Dann ergeben sich wunderbare Einrichtungsmöglichkeiten, die man vorher nicht hatte. Leicht gewinnt man auf diese Art ein weiteres Zimmer, das man sich zwar immer gewünscht hat, aber im Mietpreis nicht ertragen konnte.

Die Möbel müssen freilich ganz anders angeordnet werden; man muß den Nutzen ausfringen, einzelne Stücke auch einmal frei in den Raum hineinstellen. Ein Schrank, quer in die Mitte des Zimmers gestellt, teilt den Raum in zwei Teile, von denen man jedem einen besonderen Charakter geben kann. Die eine Seite kann sehr gut ein Herrenzimmer werden, während die andere das Eßzimmer ergibt. Wichtig ist nur, daß man die Lichtverhältnisse beachte und die Zeitung so vornimmt, daß in jedem Teil genügend Tageslicht durch die Fenster fällt.

Ein beinahe quadratisches Zimmer mit zwei Fenstern ist ja wohl am leichtesten einzurichten, aber auch einfenstrige Zimmer lassen sich so unterteilen, nur nimmt man die Raumteilung durch Schränke unterhalb der

Lichtquelle vor, also an der gegenüberliegenden Seite, wenn man nicht überhaupt nur mit niederen Sitzstühlen, wie Schreibtisch, Büfett, usw., abgelenkt will. Fenster besorgt dann die längsgestellte Couch auf angenehme Art die Zimmerteilung und läßt genug Licht in den ganzen Raum hinein.

Ein kleiner Nebenstand, der sich bei dieser Möbelleistung ergibt, dem aber leicht abzufallen ist, sind Rückseiten der Möbel, die sich nicht immer gut aussehen. Man muß sie vielleicht streichen lassen oder überziehen, was dem Zimmer einen wärmeren Charakter mit unauffälligem dunklem Rupfen (gesärbtem Lack) gibt, das sich sehr leicht spannen läßt.

Diese so abgeteilten Räume vermitteln uns ganz einen Eindruck von zwei verschiedenen Zimmern und wirken man sie gleichzeitig überbietet sind und der Blick beeinflusst wird, großzügig und vornehm. Das Bild ist danach. Dem Schönheitssinn der Frau ist reichlich Möglichkeit gegeben, frei nach eigenem Geschmack zu schaffen und dem Raum eine ganz eigene Note zu geben. Dabei hat man, wie gesagt, den Vorteil, daß man in einem Zimmer in einem unterbringen kann und also ein Zimmer mehr genutzt.

Und noch eine Möglichkeit ist damit geboten: manchmal kommen wir durch Erbschaft oder sonst zu einzelnen Möbelstücken, die uns zwar ganz lieb sind, die wir aber in unsere Zimmereinteilung nicht aufnehmen können, weil sie nirgendwohin passen. Mit ein wenig Geschick lassen sich in einer solch freien Raumteilung die verschiedenen Möbel zusammenstellen, auch wenn sie durch Datums sind, man muß nur irgendwelchen Nebengeräten, irgendwelchen zeitlosen Möbelstücke dazwischen Vorbänge, Kissen nach alten Mustern wählen und einzelnen Möbel dadurch zur Harmonie miteinander bringen. Ein solches Zimmer hat immer einen persönlichen Charakter und wirkt viel reizvoller als die schematisch aufgestellten Zimmer, die uns für und fertig die liefern.

legen, wie gerne sie das auch glauben möchten. Wir können ruhig sagen, Klatschbasen gibt es im männlichen wie im weiblichen Geschlecht.

Wir wollen allerdings gar nicht einmal von den regelrechten Klatschbasen reden, ihr Tun ist so schändlich, daß es uns alle abstößt. Es soll hier nur von dem unachtsamen Gerede und Weitertragen gesprochen werden, das in so harmloser Maske eingeschlept und doch so großen Schaden stiftet.

Wenn wir ehrlich sind, geben wir es zu: wir sind alle schon einmal diesem kleinen harmlos aussehenden Klatschbasen unterlegen und haben uns anfanglich wenig Sorgen gemacht. Zu unbedeutend fand die Sache an – wer könnte wissen, daß sie solche Kreise zog?

Aber wir nahmen uns alle vor und wollten es halten: leicht soll uns der Klatschstiel nicht noch einmal in die Klaue bekommen. Wir wollen künftig immer sehr genau prüfen, wenn wir ein „Man sagt“ hören, ob es der Wahrheit standhalten kann, und danach – überlegen, was für einen Nutzen dann besteht, wenn wir die Nachricht weitertragen. Wir können damit unseren Nachsten viel Kummer und Schmerz sparen und selber an unserem Wert gewinnen.

Das Beste daraus machen!

Es gibt Tage, an denen einem alles mißfällt. Das kleine Mißgeschick geht um. Auch die Hausfrau weiß von diesen kleinen Mißgeschicken in Küche und Haus ein Lied zu singen. Es kommt aber bei all diesen Dingen, wie überall im Leben, nur darauf an, daß man den kleinen Widerwärtigkeiten, die einem begegnen, die eine winzige gute Seite abgewinnt, die ihnen trotz alledem ungewohnt.

Was macht man beispielsweise, wenn man eine Speise ordentlich versalzen hat? Man sieht ihr eine geriebene rohe Kartoffel zu oder etwas Eßig und Buder, und schon ist die versalzte Geschichte gerettet, und ein Gericht erscheint auf den Tisch, von dem keiner der Gerechenden auch nur ahnt, daß man lange lange Minuten in der Küche darum angestanden hat.

Um geklautes Eier vor dem Auslaufen zu schützen, fügt man dem Wasser, in dem sie gekocht werden, eine große Prise Salz oder einen Schuß Eßig zu.

Engemachte Es, das sich beim besten Willen nicht halten will und immer wieder Schimmel ansetzt, kann man sehr gut nach nochmaligen Befestigungen des Schimmels zu Marmelade oder Kompost verarbeiten.

Zu die Butter trog aller Vorsicht einmal ranzi g geworden, so nimmt man ihr diesen übeln Beigeschmac dadurch, daß man sie ordentlich mit Milch oder Salzwasser durchknetet.

All diese Kleinigkeiten sind für die Hausfrau, die sich dem „Kampf dem Verderb“ verschrieben hat, unerlässlich zu müssen.

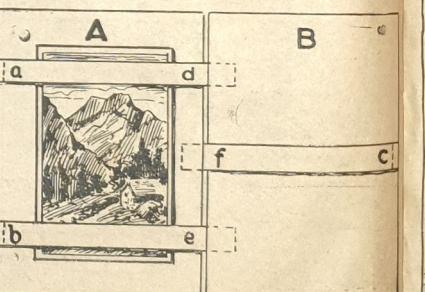
Wollen wir zaubern?

Wir basteln heute ein Zauberbuch

Das Zauberbuch ist eine ganz merkwürdige Anlegesheit, mit der ihr bei euren Freunden großen Einbruck machen könnt. Man zeigt das Buch aufgeschlagen vor, wie ihr es in der Abbildung seht. Es ist nichts darin, davon kann sich jeder überzeugen. Nun schreibt ihr irgend

ein Stück Papier oder ein Bild zwischen die Streifen und b – und schlägt das Buch zu. Wenn ihr es auf der gegenüberliegenden Seite öffnet, wird der A-Streifen oder das Bild nun mit einemmal von dem Erscheinen und ist also von der Seite A auf die Seite hinübergewandert. Wie geht das zu? Zauber! – Ich kann ruhig den Kameraden das Buch in die Hand geben und selbst probieren lassen, es wird immer klappen.

Das Geheimnis liegt in der Anfertigung, und die ich euch verraten.



Schneidet aus dünnem Karton zwei gleichgroße Stücke von etwa 12 Centimeter Länge und 9 Centimeter Breite und e – und dann von Mutter ein Stückchen Band geben aus dem ihr drei gleichgroße Stücke von 10 Centimeter Länge. Legt ihr nun die Kartonstücke nebeneinander und Bänder darüber, wie es die Abbildung zeigt, dann kann ihr sie ganz bequem auf der Rückseite festleben, und zwar nach einer ganz besonderen Anordnung, die ihr gut zu folgen habt. Die Außenränder a, b und c werden einzeln geklebt. Die Ecke f wird unter den A-Karton geschoben und auf ihm festgeklebt, und die Ecken d und e werden auf der Rückseite des gegenüberliegenden Kartons B festgeklebt. Wenn das Buch geklebt ist, muß man es von beiden Seiten öffnen können, erstens sieht das viel hübscher aus und zweitens hält es die aufgeklebten Enden besser am Deckel fest.

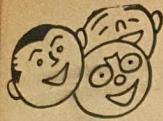
So, nun ist das Zauberbuch fertig, jetzt könnet ihr ihn Zaubern gehen!

Ein vorzügliches Gericht

Fisch mit Sauerkraut

1½ Pfund Fischreste, 1½ Pfund Sauerkraut, 80 Gramm Zett, Salz, Kümmel, ½ Liter Milch, 1 Ei, 40 Gramm Mehl. In eine ausgezogene Form oder Schüssel gibt man eine Schicht gekochten Sauerkraut, eine Schicht gekochte Fischreste, darauf wieder Kohl und so fort bis die Schüssel voll ist, übergeht es mit ½ Liter Milch und backt in der Ei, 4 Eßlöffel Mehl, 1 Prise Salz verrührt und backt 1½ Stunde im Backofen.

Der heitere Alltag



Aufgegangene Rechnung!

„Das tut mir leid, alter Freund, daß meine Gans in deinem Garten gebaut hat.“
„Das ist erledigt. Mein Hund hat eben deine Gans aufgefressen.“
„Das trifft sich sehr, dann sind wir quitt.“
Ich habe eben den Hund übersahen.“

Das jungverheiratete Paar lauft Tapeten. „Wenn Sie eine Neubauverbindung haben, empfehle ich Ihnen diese“, meint der Verkäufer, „das gefreite Muster macht den Raum schöner!“

„Ach ja, Arzt“, bittet das Fräulein, „Sie wollen wir nehmen. Dann können wir vielleicht doch noch unser hohes Bücherregal aussetzen.“

Es sprach der Staatsanwalt: „Der Angeklagte ist nicht das unbedrängliche Blatt, das einmal verächtlich strannte.“
Was der Angeklagte mit seiner Hand in der fremden Manteltasche wollte, das sagt uns der Strafregisterzug.“

In einer kleinen Gemeinde war Falschgeld in Umlauf gesetzt und vom Gemeindeschreiber eingezogen worden. Ein Amtsgericht über diese Einziehung war an die Staatsanwaltschaft abgegangen, doch das Falschgeld nicht mitgebracht worden. Die Staatsanwaltschaft mahlte deswegen beim Gemeindeschreiber an und erhielt folgende Auskunft:

„Die von mir eingezogenen falschen Geldstücke sind bereits vor vier Wochen per Postanweisung an Ihre Adresse eingezahlt worden. Der Gemeindeschreiber.“

Photograph: „Wollen Sie ein großes oder ein kleines Bild, gnädige Frau?“
„Ein kleines.“

„Dann seien Sie, bitte, so gut und machen Sie Ihren Mund zu!“

„Mit meinem Sohn werden Sie zufrieden sein, Herr Direktor!“
„Vor allem muß er unbedingt ehrlich sein.“

Darauf können Sie sich verlassen! Ich sage immer: wenn ihr Geld liegen sieht, Kinder, lasst es liegen, es könnte gezählt werden.“

„Mit die will“

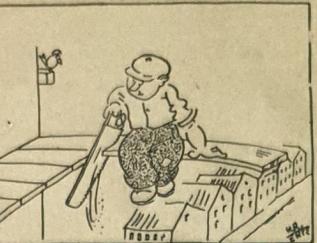


„Sieh, Otto, wie hübsch unser Hotel da unten liegt.“
„Um das festzustellen, muß ich hier raussteigen!“



Vergnügliche Liebesmüh'

Gipfel der Zerstreutheit



„Nur noch das letzte Brett, und dann ist Feierabend.“

„Nun stehe ich hier schon 20 Minuten und bekomme keinen Anschluß.“



„Nanu, hier hat doch mal das Haus vom Sepp gestanden?“



„O weh, nun bin ich doch auf den falschen Kamin gestiegen.“



„Warum schlagen Sie denn den Jungen?“
„Weil der Bengel wieder meine Brille verlegt hat.“

Erlaunt.

Der kleine Ludwig: „Wir haben ein Kind bekommen!“

Hans: „Junge oder Mädel?“

Ludwig: „Mädel. Ich sah gerade, wie es gepudert wurde.“

Max ging mit Lisbeth im Walde spazieren.

Plötzlich deutete Lisbeth durch die Bäume: „Sieh mal da, ein Glühwürmchen!“

„Ja, ja“, meinte Max nachdenklich, „oder dein Vater sucht uns mit der Taschenlampe!“

(Weite Welt.)

Ein Museumsbesucher steht verwundert vor einem antiken Bildwerk, das einen römischen Gladiator darstellt. Der Figur fehlen ein Arm und ein halbes Bein; der Helm ist zerschlagen und die Nase fort. Unter dem Bild steht auf einer Tafel: „Der Sieger.“

„Na“, murmelt der Beschauer, „wenn das der Sieger ist, möchte ich erst mal den Besiegten sehen!“

(Allg. Wegweiser.)

Peter geht mit seinem Onkel in die Hundeausstellung. Nachdem sie alles bestaucht haben, fragt Peter: „Onkel, wo sind denn hier die Schweinehunde?“



Der Ärgerweg

Das Städtchen erlebt den Besuch eines kleinen Käfigs. Die Sensation war ein Käfig, in dem ein Tiger und ein Schaf friedlich miteinander hockten.

„Haben denn die Tiere niemals Streit?“, fragte jemand.

„Sämtlich selten“, sagte der Stallmeister, „und wenn es mal vorkommt, dann dauert es höchstens ein paar Minuten.“

„Und dann?“

„Dann laufen wir natürlich ein neues Schaf!“

Misverstanden

Lehmann unternimmt mit einem Geschäftsfreund eine Fahrt. Plötzlich fährt das Boot. Das Ufer ist weit.

Als sie eine Weile geschwommen sind, prustet Lehmann: „Krause können Sie sich noch über Wasser halten?“

„Ist das der richtige Augenblick, um über Geschäfte zu reden?“, schreit Krause wütend zurück.

Wie das klingt

„Fräulein Lindner, was suchen Sie denn unter dem Schreibtisch?“

„Herr Direktor, mir ist das Löschblatt heruntergefallen!“

(Jugend.)

Ursache und Wirkung

„Warum die Männer so viel lügen?“

„Weil Frauen so viel fragen.“

(Jugend.)

„Kurt, geh sofort aus dem Schlafzimmer! Ein so kleiner Junge darf nicht zwischen, wenn eine Dame sich umzieht!“

„Wie alt muß ich denn sein, um das zu dürfen, Mutti?“

(Nachtausgabe.)

Der Grund

„Sie hatten im Wartesaal des Bahnhofs mit dem Käfiger, den Sie übel zugerechnet haben, eine Auseinandersetzung, dann sind Sie noch ein zweites Mal zurückgekommen und haben ihn nochmals verprügelt.“

„Wie kamen Sie dazu?“

„Herr Amtsgerichtsrat, der Zug hatte Verspätung!“

In einer Zeitung war zu lesen: Bei einem Zusammenstoß der beiden Züge unserer Kleinbahn wurde niemand verletzt. Nur der Lokomotivführer erhielt eine schwere Kopfwunde. Man hofft aber, daß keine Amputation nötig sein wird!

Der Lehrer war mit seinen Schülern in einem Käfig. Auf dem Heimweg sagt er: „Die Pferde, die in der heutigen Vorstellung aufgetreten sind, das waren wirkliche Künstler!“

„Herr Lehrer“, fragt der kleine Kurt, „kommen von denen dann der Kunstdünger?“

„Weißt du überhaupt, daß ich dich letzte Nacht nach Hause gebracht habe?“

„Und ob ich das weiß! Du Feigling hast mich dann mit meiner Frau allein gelassen.“

(Woche.)

„Warum glaubst du denn, daß sie dich nicht lieben kann?“

„Sie hat gesagt, in jeder Familie gebe es einen Narren . . .“

„? ? ?“

„Und ich hatte ihr doch einen Augenblick vorher gesagt, daß ich das einzige Kind bin!“

Zeichnungen: Erb.

Wir tragen die Fahne!

Jeder Einheit ihr Rundfunkgerät

Als Ende 1936 die Rundfunkabteilung des Gebietes Kurhessen einen Rundfunk erhielt, in welchem die Einheiten der Hitlerjugend und des Deutschen Jungvolks auf einen Gemeinschaftswettbewerb aufmerksam gemacht wurden, da stand für uns fest, dass sich jede Einheit mit allen Jungen an diesem Wettbewerb beteiligen würde. Es galt doch durch eine Gemeinschaftsarbeit ein Rundfunkgerät für die beste Einheit zu erlangen.

Es ist schon so, wenn eine Einheit die Stunde der jungen Nation, die nicht nur von der Hitlerjugend, sondern auch für die Hitlerjugend gestaltet werden, verfolgen will, dann gehört dazu die primitivste Grundlage, und diese ist belästigend ein Rundfunkgerät. Alle die Sendungen, die als HJ-Sendungen durch den Äther gingen, sind lebendige Ausdrucksformen der jungen Nation.

Wir wissen, dass wir wie auf allen Gebieten des öffentlichen und kulturellen Lebens, auch im Rundfunk, der echten Weltmacht des 20. Jahrhunderts, einen entscheidenden Einfluss ausüben müssen, wollen wir nicht, da uns der Rundfunk und damit ein wichtiger Bestandteil unserer aktiven Propaganda verloren geht. Gerade in unseren Jahren ist dem Rundfunk eine besondere Bedeutung beizumessen. Politische, wirtschaftliche wie aber auch kulturelle Ereignisse erleben durch den Rundfunk die weltmögliche Verbreitung. Es ist darum nichts absonderliches, dass wir als Hitlerjungen mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln den Rundfunk in

Ich bin davon überzeugt, irgendwo in einem Gliede der Hitlerjugend marschieren die kommenden Maler, die kommenden Dichter, die kommenden Künstler und auch die kommenden Journalisten. Dr. Goedde

unserer Arbeit einbauen. Die klare Erkenntnis, dass dieser in unserer Gemeinschaftsarbeit einen entscheidenden Faktor bildet, brach sich dann schon früh in unseren Gedanken Bahn. Wir haben die Aufgabe, als die heranwachsende Generation den Rundfunk und mit ihm die gesamte aktive Propaganda mit dem Gesamtbild der deutschen Nation in Einklang zu bringen.

Nicht immer singen, spielen oder sprechen im Rundfunk berühmte Menschen, die das Schicksal zu einer großen Aufgabe auseinander hat. Nein, wir müssen immer und immer Gelegenheit nehmen.

Was singen wir heute in der HJ?

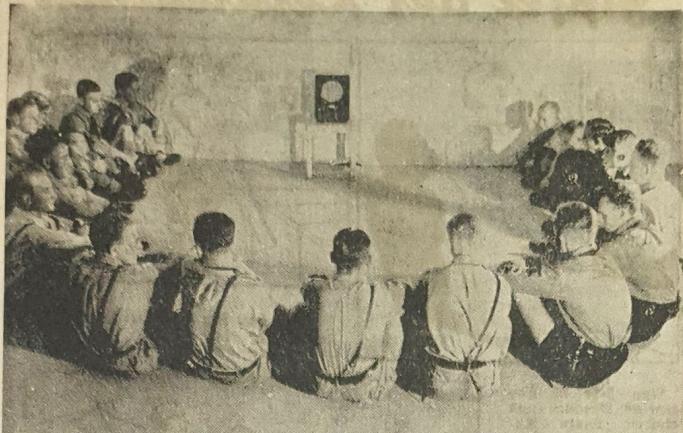
Vom Kulturreferenten des Gebietes Kurhessen 14

Wir glauben nicht an den Selbstzweck der Musik. Wir verabscheuen den jüdischen Grundzog: „L'art pour l'art“ (die Kunst nur dem Künstler), diesen Grundzog, der geprägt wurde, um volkstümliche Kunstzeugnisse entstehen zu lassen. Wir wünschen auch nicht eine jene Menschen, die dieses Wort noch am Evangelium halten. Wie Plato vor zweitausend Jahren, so fordern wir heute, dass die Musik in erster Linie den Göttern zu dienen hat. Unsere Götter aber sind: Führer, Vater und Vaterland, Blut, Ehre und Freiheit. Das ist unser Glaube, und danach richten sich auch unter uns.

Da wir Kinder eines sehr politischen Zeitalters sind, steht bei uns an erster Stelle das politische Lied. Und das ist gut so! Es gibt zwar Leute, die das gern bezweifeln und die aus den verschiedensten Gründen eine Gänsehaut bekommen, wenn unsere Pimpfe auf der Straße singen: „Wir werden weiter marschieren, wenn es weiter marschieren.“ Ja, das ist es, wir werden weiter marschieren. „Ein junges Volk steht auf“ heißt eins unserer Lieder. Hinter uns bleibt, was nicht standhält. „Das Alte want, das Mörliche fällt“ so sagt Herbert Venzel. Wer das nicht glaubt, dem ist nicht zu helfen. Genau so wenig wie dem, der im Rhythmus unserer Lieder nicht den Schritt einer neuen Zeit hört, der in ihnen nicht die Haltung eines kommenden Geschlechts sieht.

Wer unsere Feierstundenlieder kennt — und wir haben deren eine große Menge —, der weiß, welch tiefer Ernst in ihnen liegt: „Heiliger Vaterland, in Gefahren deiner Söhne sich um die Scharen“, der fühlt, welch gemeinschaftsbildende Kraft von Ihnen ausgeht: „Nur der Freiheit gehört unser Leben“, der ahnt vielleicht, dass auch hier die Morgenrömerung einer neuen Weltanschauung anbricht:

„Wer zur Fahne schwört, wer ihr Aufen hört, kann durch Feindeschwur leicht verderben. Dennoch wirst du wehn, weil wir auferstehen, und in unserm Volk niemals sterben.“



So wie diese Hitlerjungen sollten am Schluss des Kampfjahrs 1937 alle Einheiten ihr Rundfunkgerät besitzen

men, das gesamte deutsche Volkstum im Rundfunk allen Volksgenossen so zu proklamieren, dass auch nicht einer ableits stehen kann. Wenn wir diese Aufgabe nicht so durchführen, wie es eben notwendig ist, haben wir unser Schaffen nicht erfüllt. Mit dem uns eigenen Fanatismus und dem gleichzeitigen unbändigen Willen werden wir den Rundfunk zu einem lebendigen Instrument unserer Volksgemeinschaft erhalten.

Wir gehen in unserer Arbeit nun verschiedene Wege. In Stunden der jungen Nation versammeln wir unsere Kameraden am Rundfunkapparat, um mit ihnen gemeinsam das zu erleben, was wiederum andere Kameraden der Hitlerjugend gestalten. Wenn einer einmal unsere Morgenstunden hört, dann muß er sagen, in der deutschen Jugend lebt ein frischer Wille, eine echte Gottgläubigkeit und eine unerschöpfliche Lebensbegeisterung. Man mag uns gerade deswegen manchmal angreifen. Wir wissen, was wir tun. Wir haben nur Gott und unser Führer Adolf Hitler das zu verantworten, was wir junge Kameraden in der Hitlerjugend schaffen und gestalten. Und dieses ist gut so!

Um nun allen Einheiten der nationalsozialistischen Jugend Rundfunkgeräte zu beschaffen,

versuchen wir alles Mögliche, damit wir in dieser Arbeit erfolgreich sein werden.

Wir gehen nicht dazu über, unseren Einheiten Rundfunkgeräte ohne weiteres zur Verfügung

zu stellen. Nein, dazu fehlen uns selbst die tigen Mittel. Sonder wir waren bestrebt, den Rundfunkgeräte zu erhalten und haben dann auf dem Wege eines Gemeinschaftsbewerbes den Einheiten zugängig gemacht.

Unsere Parole lautet, die Hitlerjugend den Rundfunk zu aktivieren. Es wäre sehr schade an die Einheiten zu verteilen, sondern sollten Mittel zum Zweck sein. In diesem Wettbewerb sollte in Gemeinschaftsarbeit werden, Gedanken zu Papier zu bringen, später einmal in Form einer Hörfolge im Rundfunk unseren Kameraden in der Hitlerjugend vermittel werden können. Einzelarbeiten könnten nicht berücksichtigt werden, da nur die Gemeinschaftsarbeit für die Erlangung Rundfunkgerätes ausschlaggebend war. Es sehr gute Ergebnisse im Dezember-Wettbewerb erzielt worden. Wir werden in Kürze dieser Arbeiten veröffentlichten. Für heute aber nur gelagt, dass die Gemeinschaftsarbeit unter dem Leitwort „HJ und Winterhilfswerk“ standen. Wenn diese Aktion abgeschlossen wird manche Einheit einen Rundfunkapparat besitzen.

Wenn wir so weiterhin in unserer Arbeit den Rundfunk verfolgen, und gleichzeitig uns Einheiten durch diesen Weg in den Besitz eines Rundfunkgerätes bringen, wird der Erfolg noch ausbleiben, denn unter Schlagwort Kampfjahr 1937 möge neben der Beschaffung von Heimen sein:

Jeder Einheit ihr Rundfunkgerät!

Carl Dornbusch

Welche Aufgaben hat der HJ-Funk?

Vom Leiter der Rundfunkabteilung des Gebietes Kurhessen

gaben uns immer wieder neue Worte zu diesen Melodien.

Doch nicht nur Neues schaffen wollen wir, gerade der HJ-Funk ist es, der immer wieder die alten Volksweisen und Werke alter deutscher Meister pflegt.

Die größte Aufgabe war und ist es natürlich, den Millionen Jungens und Mädels in unseren Sendungen den Geist der nationalsozialistischen Weltanschauung zu vermitteln, und wir wollen, dass unsere Feierstunden und „Stunden der jungen Nation“ dienen Zweck erfüllen und den jungen Hörern ein Erlebnis bedeuten.

Eine weitere Sorge gewisser Leute war es, dass unsere Lieder zu ernst seien, das wir die Lachen ja vergessen. Die Leute nehmen es allem Anstoß: Würden wir nur lustige Lieder singen, würden sie auch medern. Im Grunde genommen sind sie harmlos, und wir können mit höchstens bedauern, sie verlaufen sich mit ihrer ewigen Unzufriedenheit selbst das Leben.

Nein, wir vergessen das Lachen nicht.

Im übrigen nehmen wir uns gerade jene eben erwähnten und noch anderer beliebten Zeitgenossen in lustigen Sendungen an! Wir schaute einmal die regelmäßige Sendung ein: „Hier läuft der Pimpf!“ — so hört man, wo der Konjunktur-Schriftsteller seinen spannenden Hitlerjugend-Roman „Das tapfere Peterle“ eben deendet hat, dann aber von dieser „unabhängigen HJ“ die Mitteilung erhält, dass sein Buch hochgradig nationaler Rutsch sei. Dafür erleben Tante Paula, die auf Grund ihres Alters und ihrer „Erfahrungen“ den Pimpf

so sollt ihr als die jungen Prediger dieses schöpferischen Wortes zu allerehr daran glauben, dass nicht die Taten das Wort gebiert, sondern dass umgekehrt das Wort die Taten zu schaffen vermag.

Ratschläge vor der Großfahrt erteilen zu müssen glaubt, oder wir lachen über Herrn Knoblauch, der nichts für die Jugendherbergssammlung geben wollte und doch lächelnd von den Pimpfs „überlebt“ wurde. Ein großer Teil des Sendungsprogramms vom HJ-Funk besteht aus Berichten von der praktischen Arbeit der HJ (Reportagen).

Marksteine in der Arbeit des HJ-Funks und natürlich die großen Feierstunden der deutschen Jugend auf dem Parteitag oder im Lustgarten.

Wenn dann als Ansager Sprecher der HJ vor den Mikrofonen stehen und ihre begeisterten Berichte all' denen zurufen, die an den Lautsprechern sitzen und lächeln, dann ist das auch ein Beweis, dass aus dem HJ-Funk wiederum die Männer hervorgehen werden, die den deutschen Rundfunk dreinsteht übernehmen, denn wie in allen Institutionen gibt es auch im Rundfunk die HJ den Nachwuchs.

Hans Beutler

Karl Moll.

Opel-Differenzial-Limousine

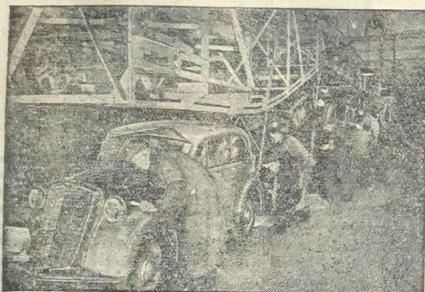
Was hinter einem Opel steht...

Wer mit dem Auto, mit der Bahn oder zu Schiff zwischen Frankfurt a. M. und Mainz entlangfährt, dessen Aufmerksamkeit wird schon von weitem auf einen ungewöhnlich großen, in der Nähe geradezu riesig wirkenden Schornstein gelenkt, der, wie man beim Herankommen sieht, von einer Kilometerweit ausgedehnten Werksanlage umgeben ist. In einer Riesenstadt, weiß auf dunklem Grund, leuchtet von dem Schornstein herab ein Name über das Land, den seit vielen Jahrzehnten Deutschland, Europa, die ganze Welt kennt — der Name Opel.

Es ist das Werk Rüsselsheim, das Stammwerk aller Opel-Fabriks, und das vor einem Jahr, bis zur Betriebsnahme des Lastwagenwerkes Brandenburg, die Ursprungsstätte aller von Opel geschaffenen Fahrzeuge. Obwohl das Rhein-Main-Gebiet, in dessen Herz es liegt, ein Industriegebiet, Industrieanlagen wahrlich nicht arm ist, obwohl sich in diesem Bezirk Werk an Werk reiht und die Schornsteine manchmal förmlich einen Wald bilden, kommt dem Opel-Werk in jeder Beziehung ein besonderer Rang zu. Es ist nicht nur eine Automobilfabrik von Bedeutung, neuzeitlich eingerichtet, mit großer Produktion — es ist das weitauft größte Automobilwerk ganz Europas und — von Nordamerika abgesehen — eines der größten und bedeutendsten der ganzen Welt, die Heimstätte einer Wagnemarkte, die sich dank ihren Vorzügen fast die Hälfte des deutschen Automobilmarktes erobert hat und überall auf dem ganzen Erdkreis von der hohen Leistungsfähigkeit deutscher Materials und deutscher Werkmannsarbeit Zeugnis ablegt.

Diese Weltstellung ist Opel nicht in den Schöß gesunken, sondern mußte in harter Arbeit erworben werden und das Ergebnis einer überlegten, planvollen Produktionspolitik. Es lohnt sich, über Wegen und Wirkungen dieses Werkes und über seine Bedeutung für die Motorisierung und den Wiederaufbau Deutschlands einen Überblick zu gewinnen.

Die Verhältnisse der Nachkriegszeit forderten gebietssich die Schaffung eines volkstümlichen Wagens, der so wenig kostete, daß er von breiten Volkschichten erworben werden konnte, der so wirtschaftlich war, daß die Unterhaltskosten auch bei beispielnem Einkommen tragbar waren, und der doch in seiner Leistung, seinem Aussehen und seinem Fahrereignissen ein richtiges Automobil war. Opel darf das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, diejenen Wagentyp zuerst geschaffen und seither zur



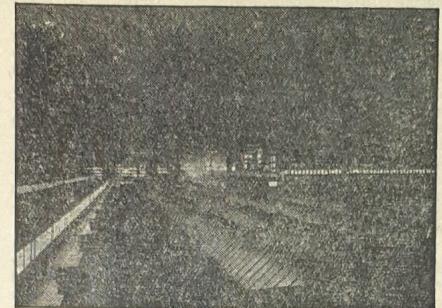
Am Ende des „Olympia“-Bandes. Jeder Handgriff klapppt. Das rollende Band erfordert die unfehlbare Präzision.

Höchstform entwickelt zu haben. Allerdings war eine Voraussetzung dafür notwendig: dieser Wagen mußte gleich von Anfang an so richtig und genau konstruiert sein, daß grundlegende Veränderungen, die neue Anlagen notwendig gemacht und damit der Preis erhöht hätten, nicht vorgenommen zu werden brauchten, sondern daß die Aufgabe des Werkes lediglich in der fortgeleiteten Weiterentwicklung und Verbesserung des Typs bestand. Auf dieser Grundlage konnte vom ersten populären Opel-Wagen, dem „Laubfrosch“, bis zu dem heute überall verbreiteten „P 4“, ein volkstümlicher Typ zu seiner Vollendung gestaltet werden und dennoch eine ständige Preissenkung bis zu einem Vierel des ursprünglichen Preises erleben — eine in der Automobilgeschichte Europas einzig dastehende Entwicklung.

Eine weitere Voraussetzung für diesen Erfolg bestand darin, sich in der Produktion nicht durch eine Unzahl von Typen und Modellen zu zerstreuen, sondern eine verhältnismäßig kleine Zahl von Typen zu bauen, diese aber restlos auf den Hauptbedarf abzustellen und dadurch die Möglichkeit zu gewinnen, große Serien aufzulegen zu können. Trafen diese beiden Voraussetzungen zu — und das war der Fall! —, so ergab sich folgender Kreislauf: Es wurden nur Typen gebaut, die am häufigsten gebraucht werden, und kostspielige Spezialaufgaben restlos ausgeschaltet; die Vermeidung aller Überflüssigkeiten, die günstigen Einfahrts- und Produktionsmöglichkeiten, die der Großherrenbau bietet, erlaubten bei Wahrung höchster Qualität und ständiger technischer Fortentwicklung die Festsetzung eines niedrigen Preises; dieses beides, hohe Qualität und niedriger Preis, vermehrten die Aufträge; die erhöhte Nachfrage ermöglichte Steigerung der Produktion, bessere Ausnutzung der Anlagen, wiederum günstigere Einfahrtsmöglichkeiten; die so erzielten Vorteile las- men den Käufer zugute, denn die Verkaufspreise wurden

ständig gesenkt, was ja bei dieser Entwicklung ohne jede Qualitätsentstörung durchführbar war. Auf der gleichen Basis, nach den gleichen Grundsätzen wurden, um immer weiteren Kreisen diese einzigartigen Vorteile zu bieten, nach und nach größere Typen ins Programm aufgenommen, deren Wert- und Preisenentwicklung den gleichen Weg nahm.

Hand in Hand mit dieser Entwicklung ging der Aufbau der größten Auto-Kundendienst-Organisation, die es je in Deutschland, ja in Europa gegeben hat. Es genügt nicht, so sagte man sich bei Opel, daß wir dem deutschen Autokäufer den von ihm gewünschten und benötigten Wagen in derbar höchster Qualität zu einem ungewöhnlich niedrigen Preis liefern — wir haben die Pflicht, ihm den so erworbenen Wert so lange wie möglich zu erhalten und ihm den Bestand seines Wagens so angenehm und so untrüglich wie möglich zu gestalten. Das Kundendienstnetz, das daraufhin in ganz Deutschland entstand und auch alle wichtigen Auslandsplätze in Europa und in Übersee erfaßt, ist so engmaschig, daß der Besitzer eines Opel-Wagens sicher sein kann, in kleinen Abständen immer wieder auf eine Werkstatt zu treffen, die eigens für seinen Wagen eingerichtet ist, deren Hilfsstraße eigens für seinen Wagen geschult sind, in der er die vom Werk geschaffenen und geprüften Original-Ersatzteile zu offiziell festgesetzten



Werk Rüsselsheim. Kilometerweit erstrecken sich die modernen Werksanlagen, die Zehntausenden von Volksgenosse Arbeit und Brot geben.

Festpreisen bekommt und in der auch alle anderen Arbeiten zu bestimmten, niedrig gehaltenen Preisfächern sorgsam ausgeführt werden. Allein in Deutschland gibt es 2000 Opel-Kundendienststellen, und 1500—2000 Kundendienstfachleute werden jährlich vom Werk ausgebildet. So betreut das Werk den Wagen, den es gebaut hat, und seinen Besitzer vom ersten bis zum letzten Kilometer.

Kein Wunder, daß diese Tatsachen jeden Opel-Typ zum meistverkauften Wagen seiner Klasse, die Opel-Produktion zur größten in Deutschland und darüber hinaus in ganz Europa gemacht haben. Einige besonders interessante und ausschlußreiche Zahlen seien hier als Beispiele angeführt:

1. Der Typ „P 4“, eingeschlossen seinen Vorgänger, den 1,2-Ltr.-Typ, hat bis Mitte Februar 1937 eine Aufzägerzahl von 165 000 Stück erlebt.
2. Der „Kadett“, obwohl erst Anfang Dezember 1936, also vor noch nicht ganz drei Monaten, herausgebracht, ist bereits in rund 65 000 Exemplaren gebaut worden.
3. Den „Olympia“, erst zwei Jahre alt, gibt es trotzdem schon in 60 000 Exemplaren.
4. Die mit der berühmten Synchron-Federung versehenen Typen (Anfang 1934 erschien der erste) erreichten Mitte Februar 1937, also nach etwa 3 Jahren, eine Gesamtaufzahl von rund 145 000 Wagen.
5. Die Tagesproduktion der beiden Werke Rüsselsheim und Brandenburg betrug 1936 pro Opel-Arbeitsstag durchschnittlich 451 Wagen. Auf dem Kalenderwerktag umgerechnet, sind das täglich durchschnittlich 396 Wagen. Die höchste Tagesproduktion beider Werke zusammen belief sich auf 728 Wagen.
6. Im Jahre 1936 hat Opel insgesamt 120 852 Personen-, Geschäft- und Lastwagen gebaut. 101 124 davon wurden in Deutschland abgelegt, fast 20 000 Wagen konnten somit exportiert und für die Beschaffung von Devisen eingesetzt werden. — Mit diesem Jahresergebnis hat Opel seine eigene Produktion 1935 um 19,1 v. H. überflügelt.
7. Von den 1937er Modellen, mit deren Produktion Mitte November vorigen Jahres begonnen wurde, sind jetzt schon rund 37 500 Stück zur Auslieferung gelangt.
8. Das Opel-Lastwagenwerk Brandenburg erzeugt täglich 60 Lastwagen.
9. Zur Zeit laufen in Deutschland annähernd 20 000 Opel-Bi-Li-Schnell-Lastwagen. Das ist mehr als ½ ihrer Klassen.
10. Der Einzylinder Bi-Li hat in knapp drei Jahren (1934 erschienen) eine Verbreitungsziffer von rund 15 000 Exemplaren erreicht. Mit einem Anteil von etwa 48 v. H. hat er in seiner Klasse weitaus die Führung.
11. Der 1,3-Ltr.-Geschäftswagen und sein Vorgänger, der 1,2-Ltr.-Typ, führen in ihrer Klasse mit 80 v. H. (1. Anteil).
12. 1935 hat Opel als erste deutsche Automobilfabrik die jährliche Produktionszahl von 100 000 Wagen

überschritten. Der 100 000. Wagen, ein „P 4“, rollte am 23. Dezember 1935 vom Band. 1936 war die Produktionszahl 100 000 (mit einem „Olympia“) bereits am 16. Oktober, also mehr als 2 Monate früher, erreicht.

Große Bauten, die in letzter Zeit im Rüsselsheimer Werk durchgeführt wurden und noch im Entstehen sind, ermöglichen eine weitere Ausdehnung der Produktion. Werk Brandenburg, von Anbeginn an sorgfältig aus Produktionsweiterleitung berechnet, ist auch ohne Ergänzungsbauten imstande, täglich bis zu 150 Lastwagen herzustellen. So wird die größte europäische Automobilfabrik auch weiterhin ihre Aufgabe, dem deutschen Markt den preiswerten, hochwertigen Gebrauchswagen zu liefern und den deutschen Automobilexport weitgehend sicherzustellen in vollem Umfang erfüllen.

„Für jeden Zweck, für jeden Geldbeutel der richtige Wagen.“

Was Opel 1937 bringt.

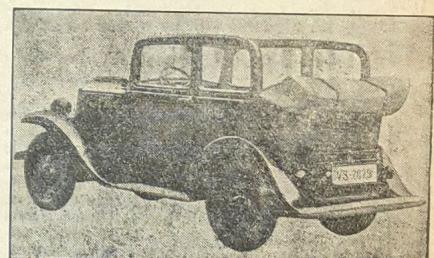
Das Opel-Programm 1937, wie es auf der Berliner Automobil-Ausstellung in vollem Umfang gezeigt wird, stellt insbesondere eine Weiterentwicklung dar, als außer den bereits jahrelang und hunderttausendfach bewährten Typen drei neue Wagen gebaut werden. Der „Kadett“, seit etwa einem Vierteljahr in Produktion, stellt in Preis und Konstruktion eine Mittel-Type zwischen „P 4“ und „Olympia“ dar. Der 2,5-Ltr.-Typ „Super 6“ und der 3,6-Ltr.-Typ „Admiral“ erweitern und ergänzen das Programm nach oben, so daß Opel mit seinen geplanten Typen nun mehr 99,7 v. H. der Gesamtkäuferzahl, also praktisch alle deutschen Automobilkäufer, mit den von ihnen gewünschten Wagenstärken beliefern kann.

Diese Programmweiterung bedeutet keineswegs eine Abkehr vom Grundzähler, nur ausgeprochene Gebrauchswagen zu bauen. Der allgemeine wirtschaftliche Aufschwung und vor allem die erhöhten Ansprüche, die das häufige Besetzen der Reichsautobahnen im Autofahren erweckt, verändern den stärkeren Wagen in erheblichem Ausmaß aus einem Luxusfahrzeug in einen Gebrauchswagen. Der Opel-Grundzähler „Für jeden Geldbeutel, für jeden Zweck den richtigen Wagen“ forderte also gezielt die Anpassung des Programms in die neuen Verhältnisse und somit seine vervollständigung durch zwei große Typen.

Das Personenkraftwagen-Programm umfaßt also 6 Typen, 3 unter und 3 über der Mittelwagengrenze. In der Gruppe, die bis zur Mittelwagengrenze reicht, beansprucht

der „P 4“

nach wie vor volle Aufmerksamkeit. Er wird als Limousine in der hunderttausendfach bewährten Art und mit voller Ausstattung für RM 1450 — gefiebert —, der absolut niedrigste Automobilpreis auf dem deutschen Markt, ganz abgesehen davon, daß es sich bei dem „P 4“ nicht um



Der „P 4“, Deutschlands meistverkauftes Wagen, hunderttausendfach bewährt. Er macht seinem Beinamen „Opel der Zuverlässige“ alle Ehre.

eine primitive Fahrmechanike, sondern um ein vollwertiges Automobil handelt. Die Cabriolet-Limousine und die Spezial-Limousine, beide mit weiteren Vorzügen, kosten RM 1675. — Alle 3 Typen weisen die weiterfeste, sichere Ganzstahlkarosserie auf.

Die nächsthöhere Preisstufe repräsentiert die neue „Kadett“, der bei seinem Erreichen besondere Beachtung gefunden hat. Seine Bauweise, grundätzlich die gleiche wie bei seinem großen Bruder, dem „Olympia“, nämlich freitragende Ganzstahlkarosserie, ermöglichte bei gleichem Gewicht wie dem des „P 4“ eine besonders großzügige Raumgestaltung und die Verwendung des so vielseitig bewährten „P 4“-Motors. Trotz seines niedrigen Preises (RM 2100 — für Limousine oder Cabriolet-Limousine) verfügt der „Kadett“ über so wesentliche Großwagenvorzüge wie Synchron-Federung, zugfreie Entlüftung, hydraulische Bremsen, wetter- und diebstahlsichere großen Kofferraum usw.

Die obere Abgrenzung dieser Wagengruppe nimmt der „Olympia“

vor. Die große Auflage, die er seit seinem Erreichen erlebt hat, ermöglichte es, ihm so wesentliche Verbesserungen wie Doppelzylinder, Vierganggetriebe und Karosserieversteinerungen zu geben, ohne daß der Preis von RM 2500, erhöht zu werden brauchte. Die fortgeschrittenen Bauweise des „Olympia“ — freitragende Stahlkarosserie, dadurch

bei größter Stabilität und Festigkeit ein Minimum an Totgewicht — und sein starker 1,9 Ltr.-Motor geben zusammen mit der Synchron-Federung ein Höchstmaß guter Fahreigenschaften ab.

Die Gruppe oberhalb der Mittelwagengrenze eröffnet der seit Jahren im Opel-Programm führende 2 Ltr.-



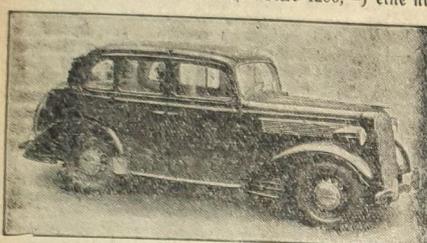
Der „Olympia“, eine der fortschrittlichsten Konstruktionen des deutschen Automarktes. Er bietet wie kaum ein anderer Wagen Großwagenvorteile zum Kleinwagenpreis.

Typ, der in allen seinen Modellen (2- und 4-türige Limousine und Cabriolet-Limousine) den absolut niedrigsten Preis aller Sechszylinder des deutschen Marktes innehat. (RM 3100—3300,—). Die Synchron-Federung, der geschmeidige Gang des kräftigen Motors und die gediegene Ausstattung stempeln ihn zu einem Großwagen. Ein Sechszylinder vervollständigt das Modellprogramm dieses Typs. Ist

der 2 Ltr. Sechszylinder

ohne Übertreibung als Großwagen anzusprechen, so erst recht

der neugeschaffene 2,5 Ltr. „Super 6“, der zu dem überraschend niedrigen Preis von RM 3850,— (das vierfenstrige Cabriolet kostet RM 4200,—) eine nicht



Der neugeschaffene 2,5 Ltr. „Super 6“ — autobahnfest, besonders großzügig ausgestattet, mit zahlreichen Spezialvorzügen — ein Großer seiner Klasse.

für möglich gehaltene Eleganz und Leistungsfähigkeit aufweist. Der Motor mit hängenden Ventilen erlaubt bei einer gestoppten Höchstgeschwindigkeit von 117 Stundenkilometern eine stundenlang durchzuhaltende Dauerleistung von durchschnittlich 100 Stundenkilometern, ohne zu ermüden oder Schaden zu erleiden. Dadurch ist der „Super 6“ als Spezialwagen für großen Fahrbetrieb, namentlich für die Autobahnen, besonders geeignet. Inneres und Äußeres des Wagens sind ausgesprochen luxuriös gehalten und brauchen selbst den Vergleich mit Teuerstem nicht zu scheuen. Überflüssig zu sagen, daß Synchron-Federung, Synchronisiertes Getriebe, zugreie Einfüllung, hydraulische Bremsen, großer Kofferraum etc., metallverkleidetes Reserverad, reich Verchromung zur Ausstattung gehören. Die große Motorstärke erlaubt die Verwendung eines Dreiganggetriebes, das so günstig überlegt ist, daß der Wagen praktisch kaum geschaltet zu werden braucht.

Die Krönung des Opel-Programms ist der große Opel,

der 3,6 Ltr. „Admiral“.

Alles, was Konstrukteur und Ausstatter größer und luxuriöser Wagen irgend erdenken können, findet sich in ihm vereinigt. Vorder- und Hinterachse sind so groß bemessen, daß der „Admiral“ den denkbar größten Fahr- und Reisekomfort bietet. Sein Geschwindigkeitsmaximum liegt bei 130 Stundenkilometern, die Autobahn erweist so recht sein hohes Können. Sein Äußeres und seine Innenausstattung lassen nichts vermissen, was der Anspruchsvolle sich nur wünschen kann. Und auch hier, wie bei jedem Opel, ein relativ niedriger Preis: RM 6500,— für die Limousine und RM 7000,— für das Cabriolet.

Aus dem neuen Lastwagenwerk

in der alten Hansestadt Brandenburg kommen ebenfalls wesentliche Neuerungen, so vor allem

der Bl 1/2 „Typ S“ Dreitorner,

der trotz der kurzen Zeit seines Vorhandenseins bereits bewiesen hat, daß er für den deutschen Nutzfahrzeugmarkt eine Notwendigkeit darstellt. Als einziger deutscher Lastwagen, den der Vorsteher des Reichsverkehrsministers für geländefähige Nutzfahrzeuge empfiehlt, genießt er eine Steuererleichterung von 33 1/3 v. H. Darüber hinaus bieten das günstige Verhältnis von Totgewicht zu Nutzlast (bei 2440 Kilogramm Gesamtgewicht bewältigt der „Typ S“ eine reguläre Nutzlast von 3260 Kg., er trägt also bedeutend mehr, als er wiegt!) und der niedrige Preis von RM 3300,— dem Besitzer dieses Lastwagens sehr beachtenswerte Vorteile für seinen Transportbetrieb.

Ein neues

Niederrahmen-Fahrgerüst für Omnibusse vervollständigt die Liste der 1937er Neuersteuerungen. Es bietet für Aufbauten mit bequemen Sitzen für 37 Personen günstige Karosserierungsmöglichkeiten und erlaubt bei einem Eigenpreis von RM 4900,— den niedrigen Gesamtpreis von RM 13 100,— für einen Großomnibus.

Der seit Jahren bewährte

1,3 Ltr. Geschäfts-Wagen,

der, wie schon dargelegt, in seiner Klasse den erstaunlichen Anteil von 80 v. H. stellt, bleibt unverändert auf dem Nutzfahrzeugprogramm, ebenso

der Einzeltyp Bl 1/2

mit dem in über 65 000 Exemplaren hergestellten 3,6 PS Sechszylindermotor, der diesem mit Recht so genannten Schnell-Laufwagen eine Geschwindigkeit bis zu 80 Stundenkilometern erlaubt und übertrifft dem Fahrgestell die Mannesmannschaft eines bequemen, sogar mit Aufzug-Einstieg ausgestatteten Flughafenhäuses bietet. Obwohl er knapp 3 Jahre alt ist, ist er schon in rund 15 000 Exemplaren verbreitet und mit einem Anteil von 48 v. H. in seiner Klasse bei weitem führend.

So stellt die Gesamtproduktion der größten europäischen Automobilfabrik, Personen- wie Lastwagen, ein Programm dar, das fast der ganzen Gesamtheit aller Autobauer den gewünschten Wagen zu Bedingungen bietet, wie sie günstiger bisher noch nicht erzielt werden konnten.

Der „Kadett“ zur Stelle!

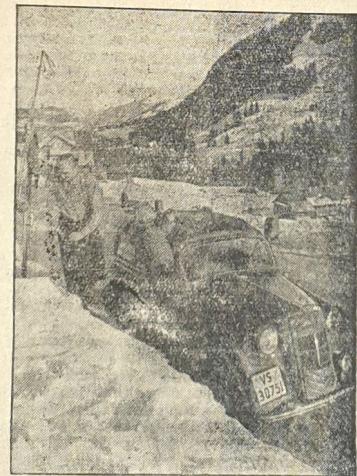
Eine knappe, stramme Meldung. Man denkt an Hakenklappen, vorschriftsmäßiges Grün, gute Haltung, an zufriedene Bilder der Vorgesetzten, an ein schmiedes Schiff, an flatterndes Fahnenhut, frischen Wind und rollende Wogen...

Nun, als dieser „Kadett“, von dem hier die Rede ist, sich zur Stelle meldete, war das Bild anders. Scharf wehte der Wind, aber nicht so frisch wie auf dem Meer. Mit bösem Ton heulte der Novembersturm um die mächtigen Hallen des großen Fabrik im Herzen des Landes zwischen Rhein und Main, kein Flaggentuch wehte, die Männer, die bei der Meldung zugegen waren, trugen das einfache Gewand der täglichen Arbeit, und die Stelle, auf der der frischgebackene „Kadett“ angetreten war, gehörte nicht zu dem blauäugigen Herzen eines Kreuzers, sondern war ein Teil der größten Fabrikhalle des Werkes.

Und trocken war der „Kadett“, der sich hier präsentierte, nicht weniger schnell und tapfer, nicht weniger mutig und flink, nicht weniger tüchtig und zuverlässig, als irgend einer von den angehenden Seeoffizieren. Obwohl er kein Offizier, ja nicht einmal ein Mensch, sondern ein Automobil war.

Da, als die Opelwerke im November 1936 diesen neuen Wagen geschaffen hatten, wählte man den Namen „Kadett“ für ihn, weil er die lebendige Verkörperung aller guten Eigenschaften darstellt, die für die schwere Laufbahn eines Tüchtigen unbedingt erforderlich sind. Und man hatte wirklich das Recht, ihm diejenigen verpflichtenden Namen zu geben. Schön und Bähig, Schnelligkeit und Wendigkeit, Treue und Zuverlässigkeit, Unprüchlosigkeit und stetiges Dienstbereitsein sind diesem Wagen in einem Umfang eigen wie nur wenigen seiner Klasse, ja, wenn man seinem Preis bedenkt: wie seinem anderen in seinem Bereich!

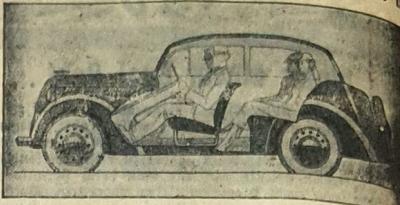
Die Schaffung des „Kadett“ war eine Notwendigkeit. Die Zulassungsziffern der letzten Jahre hatten den Opel-Leuten gezeigt, daß sich der Hauptbedarf an Automobilen in Deutschland immer mehr nach der 1—1,5 Ltr.-Klasse verlagert hatte. 1931 gehörten von 10 zugelassenen Personenwagen nur 4 dieser Klasse an, 1936 dagegen rund 7, also 70 v. H.! Eine so dominierende Käufermehrheit hat wohl das Recht, von der deutschen Industrie in dem von ihr bevorzugten Typenbezug das denkbar vielseitigste Angebot zu verlangen.



Der „Kadett“ — so richtig in seinem Element. Kein Berg ist ihm zu hoch, keine Strecke zu schwer. Für das wenige, was er kostet und braucht, bietet er seinem Besitzer Freude und Vorteil in Hülle und Fülle.

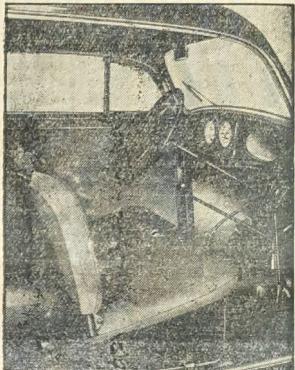
Wie stand es aber mit diesem Angebot? Der volkstümliche „P 4“ der Opel-Werke, dank seiner jahrelang durchgehenden Großserienherstellung immer stärker im Preis herabgesetzt, hatte den noch kurz vorher einfach nicht für möglich gehaltene Preis von RM 1450,— erreicht. Der nächsthöhere Typ des Opel-Programms, der „Olympia“, hatte gerade in Kreisen, die sich vorher nur mit ausgedachten Großwagen zufrieden geben wollten, so starken Anfang gefunden, daß eine an sich vielleicht mögliche kleine Preisentfernung verhindert werden mußte, um ihn, ohne den Preis zu erhöhen, noch leistungsfähiger, noch sicherer, noch elegantier zu gestalten. So klaffte zwischen den benachbarten Typen „P 4“ und „Olympia“ (RM 2500,—) ein Preiszwischenraum von über 1000 Mark. Der Opel-Grundrahmen, für jeden Zweck, für jeden Geschmack und vor allen für jeden Geldbeutel den wertvollsten Wagen zu bieten, der zu diesem Preis überhaupt geschaffen werden kann, — dieser Grundrahmen konnte im 2000-Mark-Preisbereich nicht angewandt werden, wenn das Programm nicht ergänzt wurde. So mußte denn ein neuer Wagen geschaffen werden — eben der „Kadett“. Er ist für diejenigen bestimmt, die mehr anlegen können als den Kaufpreis des „P 4“ und doch nicht an die Preisklasse des größeren und stärkeren „Olympia“ heranreichen wollen.

Wie ist dieser „Kadett“ nun beschaffen? Der ungewöhnliche Erfolg des „Olympia“ führte zur Anwendung der gleichen Konstruktionsprinzipien auch bei dem neuen Modell, der somit trotz seines niedrigen Preises die selbstverständliche Stahlkarosserie hat, die das Fahrgestell und das Fahrzeug zu einem Ganzen vereinigt sind — eine Konstruktion, die bei aller Festigkeit und Sicherheit ungewöhnliche Gewichtsvorteile bietet und somit leistungsfestig und verbrauchsvermindert wirkt — und außerdem über die Synchron-Federung verfügt, die



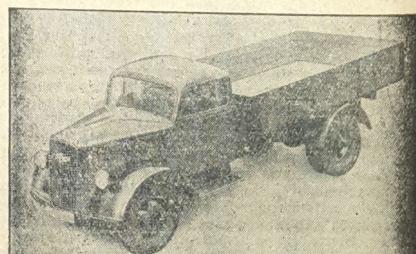
Es sieht sich bequem und angenehm im „Kadett“. Kein Wunder — diese Konstruktion bietet Vorzüglich und Unschmicklichkeiten, wie sie selbst bei größeren Wagen oft kaum zu finden sind.

mehr als 145 000 Opelwagen ihre Bewährung erwiesen hat. Die ungewöhnliche Sitzbreite, die zugreie Entlastung, die durchdachte große Reisegepäckraum und nicht zuletzt die Durchbruchsbremse des „Kadett“ sind in dieser Klasse auch hervorragend durchaus noch keine Selbstverständlichkeit. Die Wahl des Motors war der Weg insofern vorgezeichnet, als der bekannte „P 4“-Motor (1,1 Ltr.) durch seine erreichte hohe Bauzahl (bisher über 165 000 Stück) einen besonders geringen Eigenpreis erfordert und dadurch wesentlich dazu beitrug, daß der Gesamtpreis trotz aller dieser Vorzüglich so niedrig angezeigt werden konnte. Und da der „Kadett“ trotz seiner größeren Geräumigkeit nicht mehr wiegt als der „P 4“ (745 Kilo), so verfügt der Motor genauso auch für die in diesem Wagen von ihm langsame Leistung über die erforderliche Kraftreserve.



Solide gebaut, sorgfältig ausgestattet und viel Raum für Innenraum und Gepäck — das sind einige der vielen „Kadett“-Vorzüglich.

Die Anfänge des jungen „Kadett“ sind so vielversprechend, sein Start war so günstig, wie man das nie zu erwarten gewagt hätte. In knapp 2 1/2 Monaten wurden rund 6500 Wagen dieses Modells gebaut, und diese immens hohen Anfangsproduktion war nicht einmal imstande, der weit höheren Nachfrage zu genügen. Es besteht deshalb begründete Hoffnung, daß die weitere Karriere des „Kadett“ seinem ersten Auftritt entspricht, daß er eine nicht minder erfolgreiche, ja vielleicht sogar eine noch glänzende Laufbahn vor sich hat als seine siegreichen Opelgeschwister.



Das ist die neueste Opel-Nutzfahrzeug-Schöpfung, der geländefähige Dreitorner „Typ S“. Seine Heimat ist das in nur 190 Arbeitstagen entstandene Werk Brandenburg. Die Welt kennt keine Lastwagenfabrik, die zweimotoriger, moderner, großzügiger und geblühter gebaut und eingerichtet ist als dieses Werk, die Heimat der Opel Bl 1/2 - Lastwagen. Die gesamte Herstellung, vom Rohmaterial bis zum fertigen Fahrzeug, erfolgt in einer einzigen riesigen Halle. Auf der einen Seite rollen die Güterzugwagen mit dem Rohmaterial hinein, auf der anderen rollt der fahrfertige Lastwagen mit eigener Kraft vom liegenden Band. Eine so zweimotorige Zusammenfassung aller Fabrikationsvorgänge gibt es nicht noch einmal. — Und diese Riesenhalle ist ebenso schön wie praktisch! Wände und Decken aus Glas, überall statut das Tageslicht herein, und für die Bedürfnisse der Gesellschaft, für die Zufriedenheit und das Wohlergehen der Arbeitssammler ist ebenso mußhaft gesorgt wie für den Produktionsablauf. So darf man das Brandenburger Opelwerk in jeder Beziehung als vorbildliche Industrieanlage bezeichnen.

über die Liebe soll niemand bestimmen. Kein Blut für die Liebe!

Die Richter sahen sich an. „Was soll das?“ fragten sie sich. „Renne das Heil! Renne uns ihren Namen! Wir werden sie hören. Und sprachst du die Wahrheit, so gehst du in Ehren frei aus.“

„In Ehren?“ Er stöhnte schwer auf. „Frei bin ich nur, wenn ich sterbe. Bei meiner Ehre. Bei dem heiligen Markus, ich war in der Nacht nicht in Benedetto. Ich bin nicht schuldig. Ich habe nichts Ungehorsames getan. Aber

Am folgenden Tage, als der Hauch des Lebens über die Türen strich und die Stimme das Lied der Schaffenden Liebe sangen, zerrte man Benedetto zum Strang.

Maritta hörte zu spät, was geschehen war. Als sie ihrem Vater die Liebe zu Benedetto bekannte, ruhte der Maler schon unter dem Hügel.

Da stiftete der Senat zum steten Gedenken an den unschuldig Gekreuzten das ewige Lämpchen. Noch hente brennt es. Noch heute ruht es von dieser Liebe und Treue, von diesem Feuer eines opfernden Herzens, von dieser brennenden Liebe . . .

BLICK IN DIE WELT

Die Kasse des guten Gewissens.

Eine originelle Einrichtung gibt es in Washington. Hier hat man eine „Kasse des guten Gewissens“ geschaffen. Das so benannte Institut nimmt Einzahlungen von Leuten entgegen, die irgendwie die Steuergesetze übertreten haben und die nur ihr Gewissen reinigen möchten. Wie berichtet wird, ging kürzlich bei der Kasse ein Betrag von 2,4 Millionen Dollar ein. Hier handelt es sich anscheinend allerdings um einen recht großen Steuersünder, der, nachdem er es zum Millionär gebracht hat, nun durch Zahlung eines „angemessenen Betrages“ in die „Kasse des guten Gewissens“ die nicht bezahlten Steuern nach seinem Erlassen nachholen will. Hoffentlich nehmen die Steuerzahler die Gewissensfrage nicht zu leicht. Sonst könnte die Bevölkerung befürchten, daß nur allzu oft nach Güttdunkeln die Einzahlungen nach unten abgerundet werden.

Abt gibt die Erlaubnis

Das Mount-Everest-Komitee hat von der indischen Regierung die Nachricht erhalten, daß die überianische Regierung nichts gegen einen Vormarsch einer britischen Expedition zur Bevölkerung des Mount Everest im Jahre 1938 einzumenden habe. Trotz der religiösen Gefühle, die in Tibet gegen eine Mount-Everest-Expedition sprechen, wurde die Erlaubnis als Beweis des „guten Willens“ zu Beginn des neuen Jahres verlangt und erreicht.

Java läuft auf Seide

In einigen japanischen Fabriken werden zur Zeit interessante Experimente gemacht. Man stellt aus Seide und Urethren bei der Seidenfabrikation Sohlen her, die an Stelle von Ledern und Gummisohlen getragen werden können. Das Gehen auf derartigen Sohlen ist nicht nur vollkommen geräuschlos, sondern außerdem außerordentlich billig, zumal man auf diese Weise den Ledersimport aus Ausland und den Gummisimport aus Amerika in absehbarer Zeit umgehen zu können hofft.

Die Meisterschaft von Paris

Die französische Polizei hat für diejenigen ihrer Bevölkerung eine hohe Belohnung ausgesetzt, die die fälschende Regierung und die französischen Staatsklassen in lebhaftes Beunruhigung versetzen. Man läßt in jener mysteriösen Fabrik in der Hauptstadt französische Staatspapiere, und zwar in einer solch technischen Vollendung, daß selbst die Experten nur mit den besten Microskopen die Fälschung zu entdecken vermögen. Man hat daher, um eine Beunruhigung des Publikums zu vermeiden, bisher diese Fälschungen fast vollkommen vor der Öffentlichkeit verschwiegen. Jedoch sollen mit Hilfe dieser falschen Papiere in wenigen Tagen etwa 40 Millionen Franken eingeschafft worden sein, ehe die Fälschungen festgestellt werden konnten.

Such ein Heiltschüler

Der Eigener Zatos hatte in weitem Umkreis von Esg einen Ruf als Heiltschüler für lahme Pferde. Und es schien wie ein Wunder — so immer war er irgendwo in der Nähe, wenn man ihn brauchte. Die Heilung dauerte ungeläufig zehn Minuten, man mußte ihn stets allein mit dem Pferde im Stall lassen, und selten einmal hatte seine

Behandlung keinen Erfolg. Keinem Menschen aber gelang es, diese Behandlung ausfindig zu machen, bis ein neugieriger Nachbar des Großbauern Perczel das Rätsel löste. Er verbarg sich heimlich in der Hinterlist und beobachtete, daß der Zigeuner eine lange dünne Radel aus dem Huf des Pferdes zog, für sorgfältig reinigte und dann in seinem Gürtel verbarg. Es gab eine kurze Verhandlung vor dem Dorfältesten und dann erhielt Zatos die Beifügung, sich nie mehr blitzen zu lassen, wenn seine ganze Heilkunst darin bestände, die Pferde durch eine Radel Lahm zu machen und dann ihre Kur zu übernehmen.

Das Geheimnis der Zaharoff-Gruft.

Der Raubversuch in der Zaharoff-Gruft in Schloß Balingcourt erlief sich aus den Gerüchten, die seit Jahren in Umlauf sind. Seit jenem Februar 1926, als Lady Zaharoff nach 18monatiger Ehe mit Sir Basil starb, erzählte man sich, daß die Lady mit ihren gesamten Juwelen einschließlich eines königlichen Halskommers und einer Halskette aus Riesenmarquaten begraben worden sei. Man hatte diese Juwelen häufig an Lady Zaharoff gesehen. Sie unterschied sich in dieser Hinsicht grundlegend von ihrem Gatten Basil, der niemals auch nur den kleinsten Brillanten oder das kleinste Schmuckstück trug.

Der Rekord im Schaufeln

Im amerikanischen State Ontario fand kürzlich ein eigenartiger Wettkampf statt. Es ging darum, wer am längsten in einem Schaufelstuhl schaufeln werde fähigkeiten. Der Jurist Joe Harr, der bereits an ähnlichen Unternehmungen teilgenommen hatte, trug den Sieg davon, denn ihm gelang es, nicht weniger als 35 Stunden und einige Minuten im Schaufelstuhl zu schaufeln. Obwohl zwei Schaufelstühle unter der Last seines Körpers zusammenbrachen, konnte die seltsame Konkurrenz doch ohne Unterbrechung zu Ende geführt werden, da man für das Vorhandensein mehrerer Schaufelstühle in kürzer Weise vorausgeorgt hatte. Joe Harr wurde ein Preis von 500 Dollar zuerkannt.

Die prunkvollste Hochzeit der Saison.

Als prunkvollste Hochzeit der New-Yorker Saison wird allgemein die Trauung der 17jährigen Millionärin Miss Priscilla St. George mit dem jungen Millionär Angier Bidde Duke in Tuxedo Park bezeichnet. Die Braut ist eine Verwandte des Präsidenten Roosevelt, während Duke der Erbe der Duke-Cabot-Plantagen ist, deren Wert sich auf viele Millionen Dollar beläuft.

Goldtausch in Dover (USA)

In Dover in Delaware werden zur Zeit ganze Straßenzüge und Keller aufgebrochen. Man sucht den Goldschatz des englischen Offiziers Roger Young, Münzen im Wert von rund 50 000 Pfund Sterling. Man hat nämlich bei einem Umbau in einem Keller eine Pfostenpforte gefunden, in der ein Zeitel aus dem Jahre 1820 mit folgenden Angaben lag: „Meine Tochter — geh' 400 Meier nördlich zur Zentrumsgasse, dann westlich vier Meier, dann nördlich 20 Meter. Hier grabe. Du findest alles, was mir gehört, in einem elsernen Koffer — leb wohl — Oberst R. C. Y.“

Eine wahre Geschichte, erzählt von Heinrich Riedel

Als Friedrich Taubmann, der verhüttete und steif zu Streichen aufgelegte Witzenberger Professor und „lustige Rath“ am Hofe Christians V. von Sachsen, eines Tages wieder einmal in Dresden an der Hofstafel saß, fragte ihn die Kurfürstin Hedwig, warum er denn seine Frau nicht mal mitbringe. Sie möchte sie gern kennenlernen.

Taubmann, der wußte, daß sein Chegespens mit der Junge zuweilen etwas zu freizügig umging und in aller Unschuld Dinge zum besten gab, die für fremde Ohren weder bestimmt noch ohne weiteres genießbar waren, war von diesem Wunsch nicht gerade erbaut. Seine oft bewährte Geistesgegenwart verließ ihn jedoch nicht.

„Ew. Durchlaucht“, meckerte er mit seiner tonischen Stolpersstimme, „meine Frau ist leider fast taub. Es würde für Ew. Durchlaucht kein Vergnügen sein, sich mit ihr zu unterhalten.“

„Taub? Aber das macht doch nichts!“ sagte die Kurfürstin darauf, die sich vielleicht gerade wegen der Taubheit bereits einen neuen Spatz versprach, eine Verfeindung des sonstigen menschlichen Inventars, das an ihrem Hof — wie an fast allen größeren Höfen der damaligen Zeit, die seines Vergnügungen noch nicht kannte — zu finden war.

Da konnte sich nun Taubmann nicht länger sperren. Er ließ also seine Frau nach Dresden kommen und gab ihr, bevor er sie zur Audienz führte, die Instruktionen, die er für erforderlich hielt. „Und dann“, schloß er die Unterweisung mit Betonung, „nimm dich zusammen und erzähl nicht Dinge, die niemand außer uns was angeht!“

Große Szene im Audienzsaal.

Auf goldenem Sessel, von ihrem Hofstaat umgeben, thront die Kurfürstin. Frau Taubmann wird hereingeführt.

Einen Augenblick mustert die Fürstin neugierig die junge, hübsche Frau und schreit dann plötzlich mit Stenostimme: „Also, Ihr seid die Frau unseres berühmten Professors! Wie seid Ihr denn mit ihm zufrieden, liebe Frau Taubmann?“

„Oh, recht gut! Manchmal bleibt er allerdings ein bißchen lange weg“, antwortet Frau Taubmann, ebenfalls aus vollem Halse schreiend.

Die Fürstin wundert sich darüber nicht, denn sie weiß, daß Schwerhörigkeit oft ungewöhnlich laut reden, und fragt weiter: „Wie habt ihr euch denn eigentlich kennengelernt?“

„Eigentlich gar nicht. Denn wir kannten uns schon als Kinder. Und eines Tages hieß dann Fritz bei meinem Vater: „Wund mich an und du ...“

„Na, und da hat dieser natürlich gesagt: mit dem größten Vergnügen?“

„Nein, er wollte zuerst nicht.“

„Warum?“

„Ich habe noch eine ältere Schwester, die damals noch unverheiratet war. Und da sagte mein Vater zu ihm, es sei Sitte, daß die ältere Tochter zuerst heirate.“

„Ist ja gut! Dann habt ihr also so lange gewartet?“

„Nicht im geringsten.“ Taubmann sagte nämlich zu seinem Vater: „Nein, es ist Sitte, die jüngeren Kinder zuerst zu Bett zu bringen. Hahaha!“

„Wie?“ ruft die Fürstin entsetzt.

„Und da hat er gesagt: Es ist Sitte, die jüngeren Kinder zuerst zu Bett zu bringen!“ schreit Frau Taubmann, die sich anscheinend nicht verstanden glaubt, nun mit aller Ihr zu Gebote stehenden Bungenkraft.

Als diese ihrer Art nach eigentlich nur für den engen Familienkreis bestimmte Mitteilung darunter gebrüll herausstommt, können einige Hofdamen das Lachen nicht mehr halten.

Die Kurfürstin aber schreit, mit Tränen in den Augen und Metal in der Stimme: „Aber die Unterhaltung mit Eurem Mann muß doch manchmal etwas schwierig sein! Wenn er Euch nun mal etwas ganz verschüchtert haben will, ährem . . . so hört das ja die ganze Nachbarschaft?“

Die Stimme tippt ihr auf den einen klatschenden Knie auf, der sie nicht noch. Die umstehenden Bänke sind voller klatschender Knie, die sie nicht mehr hören. Die Kurfürstin schreit weiter: „Wieso?“

„Na, Ihr seht doch, wie ich doch noch einmal, — und die Unschuld Dinge zum besten gab, die für fremde Ohren weder bestimmt noch ohne weiteres genießbar waren, war von diesem Wunsch nicht gerade erbaut. Seine oft bewährte Geistesgegenwart verließ ihn jedoch nicht.“

„Na, Ihr seht doch, wie ich doch noch einmal, — und die Unschuld Dinge zum besten gab, die für fremde Ohren weder bestimmt noch ohne weiteres genießbar waren, war von diesem Wunsch nicht gerade erbaut. Seine oft bewährte Geistesgegenwart verließ ihn jedoch nicht.“

„Na, Ihr seht doch, wie ich doch noch einmal, — und die Unschuld Dinge zum besten gab, die für fremde Ohren weder bestimmt noch ohne weiteres genießbar waren, war von diesem Wunsch nicht gerade erbaut. Seine oft bewährte Geistesgegenwart verließ ihn jedoch nicht.“

„Na, Ihr seht doch, wie ich doch noch einmal, — und die Unschuld Dinge zum besten gab, die für fremde Ohren weder bestimmt noch ohne weiteres genießbar waren, war von diesem Wunsch nicht gerade erbaut. Seine oft bewährte Geistesgegenwart verließ ihn jedoch nicht.“

„Na, Ihr seht doch, wie ich doch noch einmal, — und die Unschuld Dinge zum besten gab, die für fremde Ohren weder bestimmt noch ohne weiteres genießbar waren, war von diesem Wunsch nicht gerade erbaut. Seine oft bewährte Geistesgegenwart verließ ihn jedoch nicht.“

„Na, Ihr seht doch, wie ich doch noch einmal, — und die Unschuld Dinge zum besten gab, die für fremde Ohren weder bestimmt noch ohne weiteres genießbar waren, war von diesem Wunsch nicht gerade erbaut. Seine oft bewährte Geistesgegenwart verließ ihn jedoch nicht.“

„Na, Ihr seht doch, wie ich doch noch einmal, — und die Unschuld Dinge zum besten gab, die für fremde Ohren weder bestimmt noch ohne weiteres genießbar waren, war von diesem Wunsch nicht gerade erbaut. Seine oft bewährte Geistesgegenwart verließ ihn jedoch nicht.“

„Na, Ihr seht doch, wie ich doch noch einmal, — und die Unschuld Dinge zum besten gab, die für fremde Ohren weder bestimmt noch ohne weiteres genießbar waren, war von diesem Wunsch nicht gerade erbaut. Seine oft bewährte Geistesgegenwart verließ ihn jedoch nicht.“

„Na, Ihr seht doch, wie ich doch noch einmal, — und die Unschuld Dinge zum besten gab, die für fremde Ohren weder bestimmt noch ohne weiteres genießbar waren, war von diesem Wunsch nicht gerade erbaut. Seine oft bewährte Geistesgegenwart verließ ihn jedoch nicht.“

„Na, Ihr seht doch, wie ich doch noch einmal, — und die Unschuld Dinge zum besten gab, die für fremde Ohren weder bestimmt noch ohne weiteres genießbar waren, war von diesem Wunsch nicht gerade erbaut. Seine oft bewährte Geistesgegenwart verließ ihn jedoch nicht.“

„Na, Ihr seht doch, wie ich doch noch einmal, — und die Unschuld Dinge zum besten gab, die für fremde Ohren weder bestimmt noch ohne weiteres genießbar waren, war von diesem Wunsch nicht gerade erbaut. Seine oft bewährte Geistesgegenwart verließ ihn jedoch nicht.“

„Na, Ihr seht doch, wie ich doch noch einmal, — und die Unschuld Dinge zum besten gab, die für fremde Ohren weder bestimmt noch ohne weiteres genießbar waren, war von diesem Wunsch nicht gerade erbaut. Seine oft bewährte Geistesgegenwart verließ ihn jedoch nicht.“

„Na, Ihr seht doch, wie ich doch noch einmal, — und die Unschuld Dinge zum besten gab, die für fremde Ohren weder bestimmt noch ohne weiteres genießbar waren, war von diesem Wunsch nicht gerade erbaut. Seine oft bewährte Geistesgegenwart verließ ihn jedoch nicht.“

„Na, Ihr seht doch, wie ich doch noch einmal, — und die Unschuld Dinge zum besten gab, die für fremde Ohren weder bestimmt noch ohne weiteres genießbar waren, war von diesem Wunsch nicht gerade erbaut. Seine oft bewährte Geistesgegenwart verließ ihn jedoch nicht.“

„Na, Ihr seht doch, wie ich doch noch einmal, — und die Unschuld Dinge zum besten gab, die für fremde Ohren weder bestimmt noch ohne weiteres genießbar waren, war von diesem Wunsch nicht gerade erbaut. Seine oft bewährte Geistesgegenwart verließ ihn jedoch nicht.“

„Na, Ihr seht doch, wie ich doch noch einmal, — und die Unschuld Dinge zum besten gab, die für fremde Ohren weder bestimmt noch ohne weiteres genießbar waren, war von diesem Wunsch nicht gerade erbaut. Seine oft bewährte Geistesgegenwart verließ ihn jedoch nicht.“

„Na, Ihr seht doch, wie ich doch noch einmal, — und die Unschuld Dinge zum besten gab, die für fremde Ohren weder bestimmt noch ohne weiteres genießbar waren, war von diesem Wunsch nicht gerade erbaut. Seine oft bewährte Geistesgegenwart verließ ihn jedoch nicht.“

„Na, Ihr seht doch, wie ich doch noch einmal, — und die Unschuld Dinge zum besten gab, die für fremde Ohren weder bestimmt noch ohne weiteres genießbar waren, war von diesem Wunsch nicht gerade erbaut. Seine oft bewährte Geistesgegenwart verließ ihn jedoch nicht.“

„Na, Ihr seht doch, wie ich doch noch einmal, — und die Unschuld Dinge zum besten gab, die für fremde Ohren weder bestimmt noch ohne weiteres genießbar waren, war von diesem Wunsch nicht gerade erbaut. Seine oft bewährte Geistesgegenwart verließ ihn jedoch nicht.“

„Na, Ihr seht doch, wie ich doch noch einmal, — und die Unschuld Dinge zum besten gab, die für fremde Ohren weder bestimmt noch ohne weiteres genießbar waren, war von diesem Wunsch nicht gerade erbaut. Seine oft bewährte Geistesgegenwart verließ ihn jedoch nicht.“

„Na, Ihr seht doch, wie ich doch noch einmal, — und die Unschuld Dinge zum besten gab, die für fremde Ohren weder bestimmt noch ohne weiteres genießbar waren, war von diesem Wunsch nicht gerade erbaut. Seine oft bewährte Geistesgegenwart verließ ihn jedoch nicht.“

„Na, Ihr seht doch, wie ich doch noch einmal, — und die Unschuld Dinge zum besten gab, die für fremde Ohren weder bestimmt noch ohne weiteres genießbar waren, war von diesem Wunsch nicht gerade erbaut. Seine oft bewährte Geistesgegenwart verließ ihn jedoch nicht.“

„Na, Ihr seht doch, wie ich doch noch einmal, — und die Unschuld Dinge zum besten gab, die für fremde Ohren weder bestimmt noch ohne weiteres genießbar waren, war von diesem Wunsch nicht gerade erbaut. Seine oft bewährte Geistesgegenwart verließ ihn jedoch nicht.“